

Amer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Verleger: Die Anzeiger-Verlagsanstalt
Hauptstadt für Anzeigen aus Au und
Umgebung 20 Pfennige, auswärts
25 Pfennige, Kassa- und
Postkonten 40 Pfennige, auswärts
45 Pfennige, am 1. Juli 1929
1 Pfennig.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Au. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1999

Nr. 84

Donnerstag, den 11. April 1929

24 Jahrgang

Vor einer Regierungskrise?

Wieder der Panzerkreuzer

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion teilt mit: „Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat am Dienstag Nachmittag zusammen. Den Bericht über die Verhandlungen der Finanzkommission und Parteiführer erörterten die Abgeordneten Herz und Breitscheid. Nach eingehender Diskussion, in der vor allem das ultimative Verlangen der bürgerlichen Parteien nach Aufgabe der bisherigen Stellungnahme der Fraktion zum Panzerkreuzer erörtert wurde, beschloß die Fraktion bei Abwesenheit von 124 Mitgliedern mit 93 gegen 29 Stimmen und zwei Stimmenthaltungen, bei der bisherigen Haltung in der Panzerkreuzerfrage zu bleiben.“

Rücktritt des Reichskabinetts

Bei den Besprechungen, die gestern Abend mit Rücksicht auf den Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, gegen die fällige Räte für den Panzerkreuzer A zu stimmen, im Reichstag geführt worden sind, ist allseitig, wie aus politischen Kreisen verlautet, das Bestreben zur Lage getreten, die Vorarbeiten, die die Staatskommission der Parteien bis jetzt in so erfolgversprechender Weise geleistet haben, auch für die weitere Entwicklung nutzbar zu machen. Dies hat zu dem Beschluß geführt, den Haushaltsausschuß bis auf weiteres zu vertagen. Die Parteiführerbesprechung beim Reichskanzler zog sich bis gegen 10 Uhr hin.

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger erzählt, soll in dieser Besprechung eine Formel gefunden

worden sein, die am Mittwoch Gegenstand einer Kabinettsabstimmung sein wird, und die es der Regierung ermöglichen soll, den Etat auf der Grundlage der bekannten Vereinbarungen der Finanzkommission der fünf Parteien mit Unterstützung dieser Parteien — wenn auch zunächst ohne koalitionsmäßige Bindung — zur Verabschiedung zu bringen.

Ueber die Lage,

die durch den Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion herbeigeführt wurde, schrieb die „Börsische Zeitung“ am Nachmittag:

„Das Kabinet Müller-Franken ist stark gefährdet und wird sich vielleicht in den nächsten Stunden schon zur Gesamtdemission gezwungen sehen. Eine Stellungnahme des Gesamtkabinetts ist noch nicht erfolgt, aber da der Reichskanzler vorher angekündigt hatte, daß er aus einem ablehnenden Beschluß seiner Fraktion die Konsequenzen ziehen würde, war die allgemeine Auffassung, daß mit der Gesamtdemission des Kabinetts Müller-Franken als unmittelbare Folge gerechnet werden müsse. Auf diesen schlimmen Ablauf der Koalitionsverhandlungen war die öffentliche Meinung nicht vorbereitet. In seinem Stadium der Verhandlungen während der letzten zehn Monate schien die große Koalition, die die Stabilität des Regierungshauses sichern sollte, so greifbar nahe wie diesmal. Die Steuerkommission der Fraktionen hatten im Falle der Koalition schon die Vorarbeiten geleistet, und man weiß, zu welchen Vereinbarungen sie geführt hat, auf welche Abstriche im Etat man sich verständigt hatte. Das viel umstrittene Haushaltsgesetz für 1929 schien so gut wie unter Dach und Fach gebracht, und über dieses Gesetz hinaus waren schon zwischen den fünf Parteien, die sich zu der neuen Mehrheit zusammenschließen wollten, Vereinbarungen für die nächste parlamentarische Zukunft getroffen. Daß all diese Arbeit nutzlos, all das Erreichte hinfällig werden würde, um der zweiten Baurate willen, die in dem Etat für den Panzerkreuzer „A“ angefordert wird, konnte man nicht erwarten, wenn auch ununterrichtete Politiker darum wußten, daß die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bei der Abstimmung über diese Etatsposition in den Besprechungen zwischen Regierung und Parteiführern am Montag eine wichtige Rolle gespielt hat. Die sogenannten bürgerlichen Parteien wollten die Gewißheit, daß die Sozialdemokraten ihren vom Reichstag schon einmal ablehnten Antrag auf Einstellung des Kreuzerbaues nicht erneuern, daß sie aber auch nicht für einen von den Kommunisten eingebrachten Antrag auf Streichung der Baurate stimmen. Es wurde kein Einwand dagegen erhoben, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bei dieser Etatsposition Stimmenthaltung äbte. Nur nicht gegen die zweite Baurate sollte sie votieren, weil die Koalition nicht der Gefahr ausgesetzt werden sollte, daß die Deutschnationalen zusammen mit den Kommunisten und den Sozialdemokraten die Etatsposition zu Fall bringen. Der Abg. Wels hatte in der Besprechung am Montag Zweifel darüber geäußert, ob die sozialdemokratische Fraktion eine solche Verpflichtung eingehen würde. Trotzdem rechnete man damit, daß die Sozialdemokratie zumindest eine Festlegung vermeiden würde. Umso mehr mußte es überraschen, daß die Reichstagsfraktion nicht nur einen positiven Beschluß sagte, sondern daß auch eine große Mehrheit sich in dem Sinne aussprach, daß die zweite Baurate direkt abgelehnt werden müsse. Ob bei diesem Beschluß wirklich, wie behauptet wird, die Zustimmung über ein „Ultimatum“ des Zentrumsführers Dr. Kaas erzielend mitgewirkt hat? Das hängt wenig glaubhaft. Prälat Dr. Kaas hat nach der bekanntem Parteiführerbesprechung in der Reichskanzlei an den Reichskanzler einen persönlichen Brief geschrieben, in dem er erklärte, daß es für das Zentrum unzulässig wäre, wenn die

sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich nicht mit Stimmenthaltung begnüge, sondern die zweite Baurate für den Kreuzer positiv ablehnen würde. Der Reichskanzler hat diesen Brief des Zentrumsführers an seine eigene Fraktion weitergegeben, und im Beratungsausschuß der Sozialdemokratie hat man dieses „Ultimatum“ des Prälaten Dr. Kaas so aufgefaßt, als sei es dem Zentrum gar nicht so ernst um die große Koalition, weil es sonst (so wurde gefolgert) die Sozialdemokratie nicht derart unter Druck setzen würde. Wir glauben, daß man dem Brief des Prälaten Kaas gründlich nachzudenken hat, wenn er auch besser ungelesen geblieben wäre. Aber selbst, wenn die Sozialdemokratie sich ungeachtet behandelt glaubte, dürfte sie doch nicht zu einem Beschluß kommen, der zumindest die Existenz des von ihrem Parteigenossen geführten Reichskabinetts gefährdete, darüber hinaus aber noch ungehörige politische Fährnisse schaffen kann.“

Das Schreiben Dr. Kaas'

Wie das Nachrichtenbüro des V. D. Z. aus parlamentarischen Kreisen hört, hat der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Abg. Dr. Kaas, wegen einer Rede, die der Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) am Sonntag in Köln gehalten hat, ein Schreiben an den Reichskanzler Müller gerichtet. Der Abg. Dr. Breitscheid hat in seiner Rede erklärt, die bürgerlichen Parteien würden das soeben zustande gekommene Finanzkompromiß an der Panzerkreuzerfrage nicht scheitern lassen. In seinem Schreiben an den Reichskanzler Müller behauptet Abg. Dr. Kaas diese Versicherung und erinnert an die vom Abg. Dr. Wirth im Auftrag der Zentrumsfraktion amläßlich der Verhandlungen über die erste Räte für den Panzerkreuzer abgegebenen Erklärung, in der gefordert wurde, daß nunmehr die Panzerkreuzerfrage aus der politischen Erörterung verschwinde.

Wieder Optimismus

Die Regierung soll am Ruder bleiben

Während gestern nachmittags die Stimmung ziemlich pessimistisch war und man bereits mit der Gesamtdemission des Kabinetts rechnete, hat sich nach der Aussprache, die Abends in der Reichskanzlei zwischen den Mitgliedern und den Führern der Fraktionen stattgefunden hat, und die später in getrennten Lagern fortgesetzt wurde, eine gewisse Beruhigung bemerkbar gemacht. Das Ergebnis dieser Beratungen charakterisiert die „Börsische Zeitung“ dahin, daß die Auffassung fliege, daß die Regierung am Ruder bleiben und den Versuch zu machen müsse, den Etat in der Form parlamentarisch durchzuführen, die ihm durch die Vereinbarungen zwischen Kabinet und Parteien gegeben worden sei. Auch der „Vorwärts“ ist der Ansicht, daß kein Grund bestehe, eine ausschließliche Krise zu inszenieren, weil die sozialdemokratische Fraktion einen Beschluß gefaßt habe, wie ihn niemand anders von ihr erwarten konnte. Nach der Ueberzeugung der „Germania“ hat es den Anschein, daß man zur Lösung der schweren Krise den Weg beschreiten will, einen Weg zu finden, der es auch dem Zentrum gestattet würde, sich an der Regierung zu beteiligen. Ein solcher Schritt des Zentrums, betont das Blatt, wäre selbstverständlich nur dann möglich, wenn es nach der sachlichen Seite gelingen könnte, die Bindungen zu erzielen, ohne die ein Zusammenarbeiten der Regierungsparteien als unmöglich erscheint. Solche Bindungen müßten zunächst die Fragen des Etats betreffen und agitatorische Angriffe, die über das Programm der Sachverständigen hinausgehen, unmöglich machen. Für die Zentrumsparade komme es auch heute nicht darauf an, in der Regierung einzutreten, sondern es gehe um die Befundung unserer parlamentarischen Methoden und um die Sicherung einer sachlichen und erfolgreichen Regierungsarbeit.

Aber die Große Koalition ist gescheitert

Die Fraktionen nahmen nach der Besprechung beim Reichskanzler die Berichte ihrer Unterhändler entgegen. Dabei wurde festgestellt, daß das Ersuchen an die Sozialdemokraten, nicht gegen den Panzerkreuzer zu stimmen, nicht als Ultimatum aufzufassen war. Das bisherige Regierungsverhältnis würde also nach Ansicht parlamentarischer Kreise nicht geändert werden, auch wenn die Sozialdemokraten gegen den Panzerkreuzer stimmen, und das Zentrum vorläufig nicht im Kabinet vertreten ist. Die Bemühungen um die Schaffung der Großen Koalition können damit einstweilen als gescheitert angesehen werden.

Für Mittwoch sind neue Fraktionsabstimmungen in Aussicht genommen. Im Laufe des Mittwochnachmittags wird auch eine neue Parteiführerbesprechung beim Reichskanzler stattfinden.

Die Hauptsache

Im Marinewerordnungsblatt vom 1. April (Nr. 7) findet sich eine Dienstankündigung für Taucher, wonach stets ein Offizier zur Aufsicht beim Tauchen kommandiert werden muß, auch wenn kein im Tauchen ausgebildeter Offizier vorhanden ist. Der Offizier braucht also vom Tauchen nichts zu verstehen, die Hauptsache ist, daß er da ist.

Der Streit um die Beute

Die Verhandlung der vier Gläubigerstaaten unter sich

Berlin meldet dem „Daily Telegraph“ aus Paris: Den ganzen gestrigen Tag über waren die Sachverständigen Frankreichs, Englands, Belgiens und Italiens damit beschäftigt, die verschiedenen Ansprüche, die sie außer der Rückzahlung ihrer Leistungen an Amerika an Deutschland stellen, miteinander auszugleichen. Der Grundgedanke ist, daß die vier Gläubiger sich bei der jetzigen Erörterung als stärker erweisen werden, wenn sie alle daselbe umfassende Programm unterstützen. Um zu vermeiden, daß die Gesamtsumme derartige Risiken erreicht, wie sie Deutschland offenbar unmöglich ausbezahlt werden können, wird eine ernsthafte Verminderung der von allen Beteiligten gestellten Ansprüche vorgenommen. Bei einer solchen Arbeit muß es naturgemäß erhebliche Reibungen zwischen den beteiligten Delegationen geben. Aber bisher ist es in einer Atmosphäre guten Willens und gegenseitiger Rücksichtnahme gut vorankommen gegangen. Gestern fand die Haupterörterung zwischen der französischen und der belgischen Delegation statt. Die französische Delegation verlangt etwa acht Milliarden Mark, die belgische etwa 2,2 Milliarden Mark. Der britische Anspruch auf 3,8 Milliarden Mark wurde am Sonntag erörtert. Es kann erwartet werden, daß bei Beendigung der Beratungen die Jahresrate, die zur Deckung der Ansprüche aller Gläubiger Deutschlands benötigt wird, etwas weniger als die Jahresanleihe von 2,5 Milliarden Mark betragen wird. Die Vereinbarung unter den Gläubigern wird wahrscheinlich nicht vor Ablauf von zwei Tagen erreicht werden. Berlin sagt hinzu, es werde erwartet, daß Dr. Kaas, sobald ihm das Programm der vier Gläubiger bekannt geworden sei, zu einer entscheidenden Beratung nach Berlin reisen werde.

Pariser Blätter über die Verhandlungen

Das arme, gutwillige Frankreich!

„Petit Parisien“ schreibt über den Stand der Verhandlungen, die die vier Delegationen der Gläubigerstaaten miteinander führen: „Frankreich habe, nachdem es seine Forderungen auf Reparationen im eigentlichen Sinne um die Hälfte ermäßigt habe, gutgläubig angenommen, daß die anderen Gläubiger diesem Beispiel folgen würden. Bis jetzt habe sich diese berechtigte Hoffnung aber nicht erfüllt. Während Frankreich schon 60 Milliarden Francs geopfert habe, seien die Forderungen der anderen Alliierten sowieso ungeschmälert geblieben. Wenn diese Situation andauere, bringe sie die Gefahr mit sich, alles in Frage zu stellen.“

Einige Blätter greifen den amerikanischen Delegierten Owen Young an, weil er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender nicht genügend Voraussicht gezeigt habe, denn er hätte verhindern müssen, daß ein Zustand eintrete, wie er jetzt vorhanden sei. „New York“ geht sogar noch weiter und erklärt, die Amerikaner, die keinerlei Nachlässe an ihren Forderungen bewilligen wollten, seien für die Lage verantwortlich.

Um die Abrüstung

Ein Appell des Internationalen Friedensbüros.

Das Internationale Friedensbüro, dem auch die Deutsche Friedensgesellschaft angeschlossen ist, hat zur Abrüstungsfrage einen Appell an die im Vorbereitungsausschuß vertretenen Regierungen gerichtet, in dem auf die unabwendbare Notwendigkeit hingewiesen wird, zu einer sofortigen und tatsächlichen Abrüstung zu gelangen. Im Hinblick auf die am nächsten Montag beginnende neue Tagung des Vorbereitungsausschusses wird erklärt, wenn die Vorarbeiten sich noch weiter hingezogen sollten, müßten die breiten Massen sich unfehlbar fragen, daß der Völkerverbund und der ganze nach dem Kriege zur Organisierung und Sicherung des Friedens eingerichtete Apparat nur leere Vorpiegelungen sind.

Der Appell schließt mit der Aufforderung, daß die Regierungen, ihre Delegierten für den Vorbereitungsausschuß mit Weisungen versehen, die auf eine effektive Verwirklichung der von allen Völkerverbundstaaten freiwillig übernommenen Abrüstungsverpflichtung gerichtet sind.

Die Zweite Internationale und die Abrüstung.

Eine aus Dänemark, Otto Wels, Alberca, Debrouckere und einem Franzosen bestehende Abordnung der Zweiten Internationale wird sich am 15. ds. Mts. nach Genf begeben, um dem Vorsitzenden der Abrüstungskommission, Loubon, die in den verschiedenen Ländern von der Internationale veranlassenen Petitionen zu überreichen. Diese Aktion der Internationale war infolge des letzten Septembers an die Völker gerichteten Aufrufs Loubons zur Unterstützung der vom Versailler Vertrag versprochenen Abrüstung erfolgt.

Der König von Bulgarien beim Reichspräsidenten

König Boris von Bulgarien, der sich zurzeit infolge in Berlin aufhält, hat gestern dem Reichspräsidenten von Hindenburg einen Besuch ab. Der König, der von seinem Adjutanten Oberst Draganow und dem bulgarischen Gesandten Dr. Popoff begleitet um 12 Uhr beim Reichspräsidenten eintraf und von einem zahlreichen Publikum freundlich begrüßt wurde, verweilte in einer etwa dreiviertelstündigen Unterhaltung beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident wird den Besuch nicht persönlich erwidern, da er immer noch Kellnerurlaub ist, er wird jedoch durch Staatssekretär Reichow seine Karte abgeben lassen.

Der Luftverkehr gefährdet?

Der Arbeitsausschuss der Deutschen Luft Hansa A.-G. hat gestern in mehrstündiger Sitzung über die Sachlage beraten, die durch die beabsichtigten Streichungen im Luftverkehrsetat geschaffen wurde. Der Ausschuss war der Ansicht, daß die geplanten Abstriche eine Vernichtung der langjährigen, mit großen Mitteln geleisteten Pionierarbeit bedeuten und eine katastrophale Auswirkung für das im Luftverkehr tätige wertvolle Personal nach sich ziehen würden. Sie würden nicht nur den deutschen Flugverkehr im Inlande fast gänzlich lahmlegen, sondern auch der Deutschen Luft Hansa unmöglich machen, ihre Flugverbindungen nach dem Auslande fortzuführen. Es wurde daher ein Unterausschuss eingesetzt und beauftragt, mit den zuständigen Instanzen alsbald Verhandlungen wegen Aufrechterhaltung des deutschen Luftverkehrs aufzunehmen.

Auch der Zeppelinbau gefährdet

Dr. Edener über die Streichung der Reichsbeiträge für den Zeppelinbau

Die anlässlich einer Pressebesprechung im württembergischen Staatsministerium offiziell bekanntgegebene Tatsache der Streichung des im Reichshaushaltsplan 1929 bisher vorgesehenen Reichszuschusses für den Luftschiffbau Zeppelin in Höhe von 4 Millionen Mark, mit dessen Hilfe der Bau einer neuen Versuchshalle ermöglicht werden sollte, veranlaßte den Friedrichshofener Vertreter des W. L. Z., gestern vormittag Dr. Edener über die Auswirkungen der Sparmaßnahmen auf die Pläne der Friedrichshofener Werft zu betragen. Im Verlauf dieser Unterredung erwiderte Dr. Edener auf die Frage, ob er in dem Ausfall der Reichsbeiträge und damit auch zwangsläufig des württembergischen Staatsbeitrages in Höhe von 2 Millionen Mark eine Gefährdung der Entwicklung des Luftschiffbau Zeppelin erblicke, folgendes:

„Die weitere Entwicklung des Luftschiffes ist damit in der Tat sehr ernstlich gefährdet und ich befürchte, daß wir Zeppelin-Linien Hoffnungen zu Grunde tragen müssen, die zugleich solche weitestgehende Kreise des deutschen Volkes sind. Denn es ist der Zeppelin-Gesellschaft, nachdem sie unter dem Druck der Friedensbedingungen fast verblüht war, ganz unmöglich, aus eigenen Mitteln neben einem neuen Luftschiff auch noch eine neue Versuchshalle zu erbauen. Diese Versuchshalle aber ist die Vorbedingung für den Bau der verbesserten Schiffstypen, die wir in Angriff genommen haben.“

Auf die weitere Frage, was er angesichts dieser Tatsache nunmehr zu tun gedenke, erwiderte Dr. Edener:

„Ich sehe vorerst keinen Ausweg aus dieser Situation. Ich verbehe sehr gut die Notwendigkeit, angesichts der schlechten Finanzlage Sparmaßnahmen zu treffen und ich kann auch verstehen, daß wir gerade angesichts der Pariser Verhandlungen und doppelt bemühen müssen, nicht als wache Verschwenker zu erscheinen, aber es will mir nicht einleuchten, daß man nach den vorgenannten Streichungen noch 35 Millionen Mark für sonstige Luftfahrtzwecke und keinen für das Zeppelinluftschiff zur Verfügung haben soll. Ich möchte deshalb annehmen, daß das letzte Wort in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen ist.“

Gewerkschaften und Reichsbahn

Die Spitzenorganisationen der deutschen Gewerkschaften (Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Gewerkschaftsbund und Deutscher Gewerkschaftsring) haben zum Reichsbahnkonflikt am 9. April je ein Schreiben an die Reichsregierung und die Reichsbahnhauptverwaltung gerichtet. In dem Schreiben heißt es nach dem „Deutschen“, es sei der Wille der Spitzenorganisationen, den Arbeitsfrieden in dem für die Gesamtwirtschaft so bedeutsamen Eisenbahnbetrieb nicht ohne zwingende Not gefährden zu lassen. Deshalb sollten Reichsregierung und Reichsbahnhauptverwaltung den Weg der Verständigung beschreiten und damit Arbeitsniederlegungen, die die ernsteste Nähe gerückt sind, vermeiden. Durch neue Verhandlungen, bei denen Vertreter der Spitzenorganisationen mitwirken bereit wären, sei die Möglichkeit einer Verständigung gegeben. Bisher hätten sich die Spitzenorganisationen mit Erfolg für die Unterlassung jeder gewerkschaftlichen Kampfhandlung bei den Eisenbahnerverbänden bis zum Abschluß der gewünschten neuen Verhandlungen eingesetzt. Zum Schluß erklärten die Spitzenverbände, daß sie zu einer Aussprache über Wege, die zu aussichtsreichen Verhandlungen führen können, jederzeit bereit sind.

Der Kapitän der „J'm alone“ freigesprochen

Gestern wurden die Gerichtsverhandlungen gegen Kapitän Randall vom kanadischen Schoner „J'm alone“ und die sieben Mann Besatzung dieses Schiffes wieder aufgenommen, die angeklagt waren, eine Verschwörung gegen das Prohibitionsgesetz angezettelt zu haben. Kapitän Randall und seine sieben Mitangeklagten wurden auf Antrag des Staatsanwaltes freigesprochen. Bei seiner Beantragung der Freisprechung betonte der Staatsanwalt, es sei selbstverständlich, daß die Zurückziehung der Anklage das Recht des Küstenschiffes, auf das Schmugglerschiff zu schießen und es in den Grund zu bohren, keineswegs in Frage stelle. Es wird vermutet, daß das Justizministerium in Washington den Bundesbehörden empfohlen hatte, die Anklage zurückzuziehen.

Die Werbungen für die Fremdenlegion

Es besteht eine Vereinbarung mit Frankreich, nach der amtliche Instanzen die Werbungen für die französische Fremdenlegion nicht begünstigen dürfen. Seit dem Bestehen dieser Vereinbarung ist ein merkwürdiger Vorgang der Werbungen zu verzeichnen. Den bekannt gewordenen Fällen wird jedesmal nachgegangen und das Material nach Paris geschickt.

Ein amerikanischer Berater der Rantingregierung

Wie Associated Press aus Schanghai meldet, ist der Korrespondent des New York Herald and Tribune, Thomas Willard, von der Rantingregierung zum politischen Berater ernannt worden. Willard tritt am 1. Mai im Interesse der Rantingregierung eine halbjährige Reise nach den Vereinigten Staaten und Europa an.

Ein Kapitel aus der deutschen Kleinstaaterei

Ueber Einheitsstaat und Verwaltungsreform wird zwar viel geredet, aber keine Behörde will damit den Anfang machen. Was bei unserer Kleinstaaterei möglich ist, zeigt folgender Vorfall, den die „Morgenpost“ erzählt:

Für eine Vollmacht zur Erstattung einer Strafanzelge, die ein Stuttgarter Rechtsanwalt der Staatsanwaltschaft Jbidau vorlegte, verlangte die Gerichtsstelle 1,50 Mark Stempelgebühr. Der Anwalt lehnte das mit Recht ab, da eine Erhebung von Stempelgebühren neben den im Gerichtskostengegesetz festgesetzten Abgaben unzulässig sei. Das Finanzamt Jbidau lehnte den Einspruch des Anwaltes als unbegründet ab, weil die Vollmacht zwar außerhalb Sachsens ausgestellt, aber „zwecks Gebrauch nach Sachsen eingeführt worden“ und das „Einführen“ stempelpflichtig sei. Zwei weitere Instanzen hielten sich auf den gleichen Standpunkt.

Schließlich wandte sich das württembergische Justizministerium an den Reichsfinanzminister. Auf seine Veranlassung entschied nun der Reichsfinanzhof, als oberste Instanz, daß die Erhebung dieser Stempelgebühr mit dem Reichsrecht nicht vereinbar sei. Nach 2 1/2 Jahren war so ein Streit beendet, der ein halbes Duzend Instanzen beschäftigt und Reich und Länder 4000 Mark gekostet hat. Verwaltungsreform!

Bassermann über Wilhelm II.

Zu einem demnächst im Verlage für Kulturpolitik, Berlin, erscheinenden Werke von Dr. Th. Edersburg „Das Kaiserreich am Scheidewege“ hat Dr. Bassermann ein Vorwort verfaßt, dem wir die folgende Stelle über den früheren Führer der Nationalliberalen, Bassermann, entnehmen:

„Als wir einmal als Parlamentarier in Bulgarien waren, wurde Bassermann von dem König von Bulgarien empfangen, der mit ihm anderthalb Stunden lang die Weltlage besprach. Als er zurückkam, sagte er zu mir: Ich komme hier in ein fremdes Land, das die meisten von uns nur dem Namen nach kennen. Der König dieses Landes hält es für selbstverständlich, mit mir als Führer einer deutschen Partei über die Weltlage zu sprechen und seine Gedanken mit den meinen auszutauschen. Neuer als meine Partei hat keine Partei zur Monarchie und zum Kaiser gestanden. Aber niemals hat es der Kaiser für nötig gehalten, ein Wort mit mir zu reden und als er auf der Kieler Woche das Dapagsschiff besuchte, auf dem ich mich befand, hat er bestimmt, daß ihm nur Damen vorgestellt würden, damit er nicht gesungen war, etwa mit mir zu sprechen. Das stimmt einen bitterlich trübe.“

Die Schilderung Stresemanns beleuchtet blickartig die Situation, die Deutschland später zum Kriege und zur Niederlage geführt hat. Selbst der Führer der Nationalliberalen findet keine Gelegenheit, offen zum Kaiser zu sprechen. Das Ohr des Kaisers besitzen allein jene Konfessionen, die heute so gern für die Kriegslastatropfen jene verantwortlich machen möchten, die sie früher systematisch von aller Verantwortung und allem Einfluß ferngehalten haben.

Zusammenritt einer internationalen Konferenz zur Bekämpfung der Falschmünzerei

Die vom Völkerbund vorbereitete internationale Konferenz zur Bekämpfung der Falschmünzerei ist unter dem Vorsitz des Generalgouverneurs der Tschechoslowakischen Nationalbank, Bopjschil, in Brüssel eröffnet worden. Die Konferenz zählt gegen 70 Teilnehmer aus 35 Staaten, darunter auch der freien Stadt Danzig und fünf Nichtmitglieder des Völkerbundes, nämlich Brasilien, Ecuador, Vereinigte Staaten, Sowjetrußland und Türkei. Außerdem ist eine Abordnung der Internationalen Kommission für Kriminalpolizei anwesend.

Mus Stadt und Land

Mus, 10. April 1929

Wetterbericht

Für das mittlere Norddeutschland. Meist stärkere Bewölkung, kühl, nordöstliche Winde, nur unbedeutende Niederschläge.

Für das übrige Deutschland. Wolkig und besonders im Süden und Südosten noch Niederschläge. Ueberall kühl.

Milchprüfung

Die Amtshauptmannschaft bietet uns, mitzutheilen, daß mit den vom Landtage zur Verbesserung der Lebensmittelkontrolle bewilligten Mitteln für den reichshauptmannschaftlichen Bezirk Jbidau ein Milchprüfer angestellt, in Pflicht genommen und mit Ausweis versehen ist. Der Milchprüfer ist beauftragt Sachverständiger im Sinne von § 7 des Reichslebensmittelgesetzes vom 5. Juli 1927 (Reichsgesetzblatt Teil I S. 134 ff.). Er hat demnach alle in dieser Vorschrift bestimmten Befugnisse, insbesondere das Recht, sämtliche der Milchherzeugung und dem Milchhandel dienenden Räume und Gegenstände zu besichtigen und Proben zur Untersuchung zu entnehmen. Alle bei der Milchherzeugung und dem Milchhandel beteiligten Personen haben nach § 9 des Reichslebensmittelgesetzes die Pflicht, den Milchprüfer bei seiner Tätigkeit in jeder zweckdienlichen Weise zu unterstützen. Wer dieser Pflicht zuwiderhandelt, wird nach § 17 des Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft.

Automatenfund

In einem Waldstück hinter dem Friedhof in Niederpannenfisch wurde heute ein Triumph-Schokoladen-Automat aufgefunden und herabgeholt. Der Beschädigte ist noch nicht festgestellt. Er sollte sich bei der Kriminalpolizei melden.

Märtyrer der Liebe

Wir beginnen heute mit einem neuen, sehr schönen Roman, betitelt „Märtyrer der Liebe“. Er ist von Schneider-Förstl geschrieben, dem Verfasser des erst vor kurzem von uns veröffentlichten Romans „Lade Fajazzo“. Wir glauben, daß wir unsere Leserinnen und Leser damit etwas besonders Gutes bieten.

Auf auf, ihr Wandersleute!

Getitelt sich das diesjährige Frauentag des Verbandes der weiblichen Hand- und Vorkangeseiten e. B. für seine jugendlichen Mitglieder. Die Notwendigkeit frohen Wanderns und beschauflichen Ausruhens in der freien Natur als Gegenmittel zur Berufsarbeit in Fabriken, Arbeitsläden und

Eine neue wohnungspolitische Maßnahme der Sowjetregierung

Die Regierung hat beschlossen, am 1. Oktober die ehemaligen Hausbesitzer, deren steuerpflichtiges Jahreseinkommen 8000 Rubel übersteigt, aus den kommunalisierten Häusern zu ermitteln. Ausgenommen von dieser Maßnahme bleiben Wissenschaftler, Techniker, Künstler usw. Auch Pächter oder Eigennutzer von Industrieunternehmen werden nicht ermittelt.

Die mexikanischen Aufständischen auf dem Rückzuge

In der sechsten Woche des Aufstandes ziehen sich die Insurgenten auf der ganzen Linie in die unwirtlichen Teile des Staates Sonora zurück. Ihr Führer, Escobar, hat Quareg in Richtung auf das westliche Chihuahua mit sechs Truppentransportwagen und zahlreichen requirierten Automobilen verlassen.

55 Schleswiger Landwirte vor Gericht

Vor dem erweiterten Schöffengericht Iphoe, das im Ständesaal des Rathauses tagt, hat gestern vormittag der mit Spannung erwartete, sogenannte „Weidenflecker-Prozess“ gegen 55 Landwirte wegen Brandbruches, Zusammenrottung usw. begonnen. Es handelt sich um die Weidenflecker Unruhen vom November v. J., in deren Verlauf es zu Pflanzungsverhinderung, Bedrohung von Polizei und Volksgewalt gekommen war. Es liegen insgesamt vier Anklagen vor. Die Verhandlung dürfte 4-5 Tage dauern.

Nebeneinnahmen der Reichsbahn

Der finanzielle Pachtvertrag aus den wichtigsten Nebenerträgen der Reichsbahn hat sich im Verhältnis zu den Vorkriegsergebnissen sehr beträchtlich gesteigert. Nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz betragen im Jahre 1913 die Einnahmen aus den Bahnwirtschaften 8,9 Millionen Mark, aus den Bahnhöfen-Buchhandlungen 0,84 Millionen Mark, aus den Automaten 0,46 Millionen Mark; im Jahre 1928 betragen die Einnahmen aus den Bahnwirtschaften 15,6 Millionen Mark, aus den Bahnhöfen-Buchhandlungen 2,1 Millionen Mark, aus den Automaten 1,5 Millionen Mark und aus sonstigen Vertriebsständen, Buchstaben, Freizeitsachen usw. 3,16 Millionen Reichsmark.

Die Ausschreibung der Bahnwirtschaft Halle (Saale), die kürzlich erfolgte, brachte einen Pachtpreis von 16 v. H. vom Umsatz mit einer Mindestpacht von 280 000 RM und die Vergebung der Bahnhöfen-Buchhandlung im Hauptbahnhof Breslau einen Pachtpreis von 10 v. H. vom Umsatz und eine Mindestpacht von 54 000 RM, d. h. 18 v. H. des jährigen Umsatzes.

Der Reichsbahn erscheint es empfehlenswert, Spezialverkaufsstände auf großen Bahnhöfen im allgemeinen getrennt (d. h. nicht zusammen mit der Bahnwirtschaft) auszuschieben, da die Beobachtung gemacht worden ist, daß die dadurch entstandene Konkurrenz den Umsatz gehoben hat.

Das Automatenwesen, das nach den angegebenen Zahlen besonders stark steigende Einnahmen gebracht hat, zeigt eine sehr aufsteigende Entwicklung. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht bei der Hauptverwaltung oder den Reichsbahndirektionen Anträge auf Ausstellung von Automaten auf den Bahnhöfen gestellt werden. Um eine Ueberbesetzung der Bahnhöfe mit Automaten zu vermeiden, sollen nur solche Automatenarten auf Bahnhöfen zugelassen werden, die Waren ausgeben, die als unmittelbarer Reisebedarf anzusehen sind.

Die Bewirtschaftung der Buchstaben ist in steigendem Maße der Deutschen Verkehrskreditbank A.-G. übertragen worden. Der Erfolg für die Reichsbahn ist außerordentlich günstig gewesen, denn er brachte ständig wachsende Gewinne und besonders den Vorteil, daß die Beschaffung von Drucken mit Hilfe der in den Buchstaben eingeschalteten Auslandsmoten erheblich erleichtert wurde.

Kontoren braucht heute nicht mehr besonders herausgestrichen zu werden. Der zweckmäßigen Verwendung der kurzen Freizeit laut der W.M. Wäden. — Für den Sommer sind Wanderungen und Freizeiten wie folgt vorgesehen: Thüringen vom 30. Juni bis 6. Juli, Freizeit in Wenden (Sachsen) vom 8. bis 10. August, Freizeit in Schlesien vom 1. bis 3. September, Freizeit in Ostpreußen vom 16. bis 24. August. Außerdem sind Ferienwochen mit guter Unterkunft und reicher Verpflegung in eigenen Ferienheimen zum Preise von 12,50 Mark für die Woche vorgesehen; so z. B. in Gollgau-Erzgebirge (700 Meter). Fahrwegverhältnisse sorgen dafür, daß jede junge weibliche Angestellte, und selbst die Lehrlinge, sich diese Erholung verschaffen können. Nähere Auskünfte erteilt die Gauschaftsstelle Leipzig G. I., Neumarkt 3, III. Die Freizeitscheine können dort ebenfalls kostenlos angefordert werden.

Brieftelegramme

Von der Oberpostdirektion Chemnitz werden wir gebeten, unsere Leser auf ein billiges Schnellverkehrsmittel hinzuweisen, das anscheinend noch recht wenig bekannt ist. Gemeint sind die Brieftelegramme. Brieftelegramme sind Telegramme in offener Sprache, die nach den vollbezahlten Telegrammen telegraphisch an den Bestimmungsort befördert und dort wie gewöhnliche Briefe auf dem nächsten Zustellgang abgetragen oder Abholern in der üblichen Weise ausgehändigt werden. Sie sind im Inland allgemein, im Verkehr mit dem Ausland, z. B. allerdings nur mit Dänemark, dem Freistaat Danzig, Litauen, einschl. Memelgebiet, Luxemburg, Polen, Oesterreich, der Tschechoslowakei und Ungarn zulässig. Nach Orten innerhalb Deutschlands, des Saargebietes und des Freistaats Danzig beträgt die Wortgebühr 5 Pf., mindestens ist jedoch die Gebühr für 30 Wörter zu bezahlen. Nach Dänemark, Litauen, und dem Memelgebiet, Luxemburg, Oesterreich, Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn beträgt die Gebühr die Hälfte der gewöhnlichen Wortgebühr; mindestens wird die Gebühr für 20 Wörter erhoben. Soweit es sich um europäische Länder handelt, die den Brieftelegraphenverkehr noch nicht eingerichtet haben, bietet sich die Möglichkeit, die Brieftelegramme bis zu einer an der Reichsgrenze gelegenen deutschen Telegraphenanstalt telegraphisch und von dort aus brieflich weiterbefördern zu lassen. Es bedarf dazu nur der Angabe „Post“ oder „PR“ (Post eingeschrieben) und der Bezeichnung der Telegraphenanstalt, von der aus die briefliche Weiterbeförderung eintreten soll. Zu zahlen sind dafür die Gebühren für ein inländisches Brieftelegramm und für einen gewöhnlichen oder eingeschriebenen Auslandsbrief. Schließlich kann für die briefliche Beförderung gegen Zahlung der Bestimmungenmäßigen Gebühren auch der Luftweg benutzt werden. Weitere Auskünfte erteilen die Telegraphenanstalten.

Schon den Jits!

Als ausgezeichneter Verleger von Büchern und namentlich Katten einschließlich der in den Ostgebirgen so schätzbar werden den Verlegern verdient der Jits umfomehr Schöpfung, als es sich allenthalben von neuem zeigt, daß er auch einer der eifrigsten Verfolger der durch ihre Unbilligkeiten so gefährlichen Diktatur ist, der ihr bis in ihre Erdhöhlen hinein eifrig nachspürt. Nach dem Gesetz ist der Jits jagbar ohne Schonzeit, darf also nur vom Jagdberechtigten und sonst nur von Grundbesitzern oder Hausbesitzern innerhalb der Gebiete gefangen und getötet werden. Die erlangte Beute gehört aber in jedem Falle dem Jagdberechtigten, und nur ein Viertel ihres Wertes steht dem erfolgreichen Jäger oder Erleger als Prämie oder Schutzgeld zu. Man wird also besser tun, dem Jits als Verfolger seiner schädlichen Rager nächste Besuche der Gebiete nicht zu verwehren, und nur die Laubenschläge und Gefährdungen sorgfamer, als dies gewöhnlich geschieht, gegen seine Uebergriffe schützen.

Schmerz an Pflanzen- und Tierkörpern

verursachen oft winzige Futteral- oder Sachmottenwürmer, die in einer sackartigen, bis 15 Millimeter langen Röhre aus Nadeln leben, die sie selber herstellen. Ihr Vorkommen hat in den letzten Jahren stellenweise viel Schaden gebracht. Promensprung mit Obstbaumrindenschnittwunden kurz vor dem Knospenschwellen oder mit Urferabröße beim Knospenschwellen verhält solche Schäden sehr wirksam. Nähere Auskunft über die Durchföhrung dieser Maßnahmen erteilt kostenlos als portofreie Dienstsache die Staatliche Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden-N. 18, Erbelsallee 2, Tel. 33 220.

Der Landtag besteht nicht mehr

Wie wir erfahren, wird das Urteil des Staatsgerichtshofes über die Auflösung des Sächsischen Landtags mit der schriftlichen Begründung der Staatsregierung in den nächsten Tagen zugehen. Im übrigen steht der Staatsgerichtshof auf dem Standpunkt, daß das Urteil mit seiner Verkündung rechtskräftig geworden ist, d. h. also, daß der Landtag tatsächlich mit dem 22. März aufgehört hat, zu existieren. Bekanntlich hatte sich die sächsische Regierung an den Staatsgerichtshof gewandt mit der Bitte, in dieser, zwischen ihr und dem Landtagspräsidium entstandenen Streitfrage eine Entscheidung zu fällen. Während das Landtagspräsidium der Auffassung war, daß der Landtag erst mit der Zustellung des Urteils als aufgelöst zu gelten habe, hatte die sächsische Regierung von vornherein die jetzt vom Staatsgerichtshof gebilligte Ansicht vertreten, daß das Urteil mit seiner Verkündung rechtskräftig geworden sei.

Ein Sparerlaß an die Gemeinden gefordert

Nachdem die preussischen Minister des Innern und der Finanzen gemeinsam an die nachgeordneten Stellen, insbesondere an die Gemeinden und Gemeindeverbände einen Sparerlaß gerichtet haben, in dem eine Senkung der Realsteuern gefordert und das Gebot äußerster Sparmaßnahme in den Haushalten der Gemeinden aufgestellt wird, hat nunmehr der Landesauschuß des Sächsischen Handwerks in einer Eingabe an die Sächsischen Minister des Innern und der Finanzen, der sich voraussichtlich noch weitere Spitzenverbände der sächsischen Wirtschaft anschließen werden, einen entsprechenden Sparerlaß für Sachsen angeregt.

Steuer-Sicherheitsleistung mit Schuldbuchforderungen.

Der Bund der Auslandsdeutschen teilt mit: Aus den Kreisen der Kriegsgeschädigten und Käufer von Entschädigungs-Reichsschuldbuchforderungen sind vielfach Klagen darüber laut geworden, daß einzelne Finanzämter die Annahme der Schuldbuchforderungen als Sicherheit für gestundete Steuerbeiträge und Zölle ablehnen, trotz ihrer Befugnis aus § 114 der Reichsabgabenordnung, andere als die in §§ 109 bis 113 bezeichneten Werte nach eigenem Ermessen als Sicherheiten anzunehmen. Die Arbeitsgemeinschaft für den Erlass von Kriegs- und Verdrängungsschäden hat sich daher mit entsprechenden Anträgen an das Reichsfinanzministerium gewandt.

Die Güterwagen der Deutschen Reichsbahn.

Der Frühjahrsvorkehr steht in vollem Umfange ein. Da heißt es, mit dem Wagenraum wirtschaftlich umgehen, um Verzögerungen in der Wagenstellung, die die besten geschäftlichen Verfügungen über den Hausen werfen können, möglichst zu vermeiden. Hierbei kann der Verkehrstreibende zu seinem Teil mithelfen, wenn er sich der Mittel bedient, die ihm die Reichsbahn in die Hand gibt. Um den Verkehrstreibenden die Wagenstellung zu erleichtern und sie über Ausnutzung der Wagen in leicht fasslicher Weise zu unterrichten, hat im Auftrage der Deutschen Reichsbahn der Verlag des Vereins Deutscher Ingenieure das Heft „Die Güterwagen der Deutschen Reichsbahn“ herausgegeben, das an Hand von

mehr als 50 Zeichnungen mit erläuterndem Text in übersichtlicher Anordnung die verschiedenen Arten der Güterwagen unter genauer Angabe der Größe, Bauart, Abmessungen, des Laderraums und des Ladegewichts, der Tragfähigkeit und des Eigengewichts sowie die einzelnen Verwendungsbedingungen zeigt. Am Schluß enthält es noch eine Uebersicht über die gebräuchlichsten Lademaße in den meisten Ländern Europas. Das Heft kann bei jeder Güterabfertigung zum Preise von 1 RM bestellt werden.

Briefsendungen mit ungenügender Anschrift

Die Zahl der Briefsendungen mit ungenügender Anschrift ist trotz wiederholter Ermahnungen auf die Pöfentlichkeit noch immer außerordentlich groß. Eine Hählung bei größeren Postanstalten hat ergeben, daß rund 160 000 Briefsendungen täglich wegen ungenügender Anschrift bei dem ersten Zustellversuch nicht zugestellt werden können. Ueber 40 000 hiervon müssen zurückgeschickt werden, weil die Ermittlung der Wohnung des Empfängers auf Grund von Adressbüchern, durch Nachfragen usw. trotz aller Mühe nicht gelingt, und viele Kaufleute von diesen Sendungen fallen sogar der Vernichtung anheim, weil auch der Absender wegen fehlender oder mangelhafter Angaben nicht zu ermitteln ist. Die Verkehrswelt, die der Post durch die Massen der mangelhaft beamteten Briefsendungen eine große, sich sehr unwirtschaftlich auswirkende Arbeit aufbürdet, schädigt in erster Linie die eigenen Belange, weil ganz naturgemäß Verzögerungen in der Zustellung unvermeidlich sind und weil wiederum die vielen überhaupt nicht anzubringenden Sendungen ihren Zweck nicht erfüllen. Abhilfe kann jeder Versender schaffen, wenn er bei seinen Briefsendungen stets die Wohnung des Empfängers nach Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk und bei solchen noch Orten mit mehreren Zustellpostanstalten auch die Nummer der Zustellpostanstalt angibt. Außerdem ist die genaue Absenderangabe auf allen Sendungen zur ordnungsmäßigen Befandlung der Versendungsgegenstände unerlässlich.

Schorfledige Kappeln und Birnen

kann man immer noch häufig in den Obstbäumen beobachten. Diese Schorfledigkeit tritt der Fruchtadhäsion hervor, der auch die Rinde rau und rissig macht und absterben läßt, auf dem Baube aber sternförmige Flecken erzeugt. Dämme dieser Art hat man nach gründlicher Reinigung von allem so erkrankten oder bereits abgestorbenen Holz von Beginn des Knospenschwellens ab wiederholt mit Schwefel- oder Kupferkalkbrühe zu spritzen, um weitere Früchte auch von ihnen zu erziehen. Mit diesen Spritzungen kann auch die Bekämpfung freistehender Schorfledigkeit verbunden werden. Nähere Anweisung hierzu erteilt kostenlos an jedermann als portofreie Dienstsache die Staatliche Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden-N., Erbelsallee 2.

7. Zwingerlotterei

In der am 6. und 8. April stattgefundenen Ziehung wurden folgende Hauptgewinne gezogen: Die Prämie von 30 000 RM fiel auf die Nr. 365 540 mit 1 Gewinn von 3 RM, 1. Hauptgewinn 20 000 RM fiel auf die Nr. 352 278, 2. Hauptgewinn 10 000 RM fiel auf die Nr. 80 250, 3. Hauptgewinn 5 000 RM fiel auf die Nr. 142 923, Gewinne zu je 1 000 RM fielen auf die Nr. 452 797, 450 105, 494 011, 25 079, 261 101. Alle Lose mit der Endnummer 6 wurden mit 1 RM gezogen. Die Ziehungslisten erscheinen am Donnerstag, dem 18. April 1920. (Ohne Gewähr.)

Vom Stenographischen Landesamt

Neben der ordentlichen Kurzschriftlehrerprüfung, die diesmal in Leipzig am 21. Mai und den folgenden Tagen stattfindet, wird noch eine außerordentliche Kurzschriftlehrerprüfung am 13. und 14. Mai in Dresden abgehalten.

Schnee. Großes Schadenfeuer. In der Nacht zum Dienstag brach in dem Bauerngehöft von Otto Klingler in Arnoldsgrün ein großes Schadenfeuer aus. Wohnhaus, Stallungen und Scheune des Anwesens wurden eingeehert, auch landwirtschaftliche Maschinen, Heu und Strohoorrräte wurden ein Raub der Flammen. Die Bewohner sprangen, um sich zu retten aus dem ersten Stockwerk. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt.

Stollberg. Ein weiblicher Fleischergehilfe. Unter den sieben freigesprochenen Lehrlingen der hiesigen Fleischerinnung befand sich diesmal auch ein weiblicher Lehrling und zwar die Tochter Erika des hiesigen Fleischermeisters Otto Schubert. Sie hatte nach dem Urteil der Obermeisters in ihren Leistungen in keiner Weise den übrigen Prüflingen nachgestanden.

Wilkau. Selbstmordversuch eines Zechprellers. Am vergangenen Sonnabend gegen 22 Uhr sprang ein 23-jähriger Bauarbeiter aus Wielau in selbstmörderischer Absicht die hiesige Eisenbahnbrücke hinunter. Der Bauarbeiter war rücksichtslos Zechprellers festgenommen worden und sollte nach

der Volkswache Wilkau gebracht werden. Auf dem Wege dorthin führte er die Tat aus, blieb benimmungslos auf dem Bahndörper liegen und trug eine Gehirnerschütterung, Bruch des rechten Unterarmes und mehrere Fleischwunden im Gesicht davon.

Hohenstein-Grenzthal. Verhaftung eines Wäflings. Der 28 Jahre alte ledige Handarbeiter Anechtel hatte in der Trunkenheit seine in Hüttengrund wohnhafte Mutter mit einem Dolch bedroht, sodah die in den sechziger Jahren stehende Frau im Hause eines Gendarmeriewachtmeysters Schutz suchen mußte. Anechtel schätzte darauf zu seiner am Teichplatz wohnhaften Braut, mit der er in Streit geriet, in dessen Verlaufe er seine Braut schwer am Halse würgte. Der Wäfling wurde von der Polizei festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Eine Waffe wurde bei ihm nicht vorgefunden.

Chemnitz. Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge. Der Landesverband Sachsen vom Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge hält am 13. und 14. d. M. in Chemnitz seine diesjährige Hauptversammlung ab.

Chemnitz. Todesprung aus dem 2. Stock. Ein junges Mädchen sprang vorgestern abend aus dem 2. Stockwert eines Hauses in der Bismarckstraße hinab. Die Lebensmüde war sofort tot. Ein unglückliches Liebesverhältnis soll der Anlaß zu der unseligen Tat gewesen sein.

Yschopau. Töblicher Sturz, mit dem Motorrad. Der Betriebsleiter der Yschopauer Motorenwerke Schneider kam in Großholbersdorf mit seinem Motorrad ins Rutschen und stürzte auf die Straße. In demselben Augenblick wurde er von einem vorüberfahrenden Personenauto erfaßt und so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Döberitz. Gasvergiftung. Vorgestern wurde eine in den dreißiger Jahren stehende Ehefrau in ihrer Wohnung in der Wiesenstraße mit ihrer neunjährigen Tochter durch Duchtgas vergiftet tot aufgefunden. Offenbar liegt Selbstmord vor, da der Ehemann arbeitslos und geisteschwach ist.

Leipzig. Ein 155 1/2 Meter hoher Schornstein. In ihrer letzten Sitzung hatten die Stadtverordneten der Erweiterung des Elektrizitätswerkes Leipzig-Nord zugestimmt und dafür den Betrag von 4,8 Millionen RM bewilligt. Die Erweiterungsarbeiten sind bereits in Angriff genommen worden. Gestern morgen wurde der Schornstein, nachdem er von 65 Meter auf 51 Meter Höhe abgetragen worden war, umgelegt. Er wird durch einen neuen Schornstein ersetzt, der eine Höhe von 155 1/2 Meter erhalten soll und damit der höchste Schornstein der Welt werden wird. Der Riesenschornstein, der auf einem 28 Meter hohen Eisenbeton-Unterbau zu stehen kommt, wird am Grund eine lichte Weite von 11 1/2 und an der Spitze eine solche von 6 1/2 Meter erhalten. — Weitere Verhaftungen im Leipziger Schlachthof. Im Zusammenhang mit den Unregelmäßigkeiten im Leipziger Schlachthof wurden gestern drei Fleischergehilfen verhaftet, die Fleisch und Därme von den in Haft befindlichen Sanitätsgehilfen bezogen haben. Sie bestritten vorläufig, das Fleisch in den Handel gebracht und Abnehmer dafür gehabt zu haben. Es handelt sich hierbei, wie nochmals betont sei, um juristisch liegende Vorgänge. Seit Anfang 1920 sind dank der inzwischen getroffenen Maßnahmen keine Unregelmäßigkeiten mehr vorgekommen. Nur durch das Hand-in-Hand-Arbeiten einer Reihe von Personen sind die Unregelmäßigkeiten möglich gewesen.

Dresden. Raub der Fall. Am Ausschiffungsplatz am der Elbe unterhalb der Albertbrücke wurde Sonnabend nachts ein 55 Jahre alter Ingenieur, der etwas angetrunken war, von drei Burken, die ihn zum Bier eingeladen hatten, zu Boden geschlagen und seiner Wertgegenstände beraubt. Die Täter schickten nach der Brücke zu. Die geraubte Brieftasche wurde später ohne Geld auf der Elbenstraße gefunden.

Dresden. Eine Wiedersehensfeier für die Angehörigen des ehemaligen 1. (S. Feldartillerieregiments Nr. 12 (einschließlich Reiterabteilung) und deren Kriegserfahrungen findet am 1., 2. und 3. Juni 1920 in Dresden statt. Anfragen wegen des Festes wolle man an Kamerad Paul Schenk, Dresden-N. 23, Kronenstraße 34, richten.

Amtliche Anzeige.

Bogen Reinigung der Beschäftigten werden Freitag und Sonnabend, den 12. und 13. April 1920, nur dringliche Angelegenheiten erledigt.
Amtsgericht Kus, den 9. April 1920.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: G. Gieseler, für den Anzeigenteil: Carl Schieb. — Druck und Verlag: Kuer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. G., Kus.

Do! Mein vordere und hinterer Teil sind...
Die...der...
Chilodent
Die...der...
Wir führen Wissen.

Barthels vornehmer u. beliebter Hippodrom

auf der Waltherwiese

hält vom **Freitag, den 12. bis mit Sonntag, den 21. April** täglich große Reitifeste ab. Der Reitsport, der gesündeste und edelste Sport, müßte vielmehr betrieben werden. Das beliebte Aalreiten wird noch bekannt gegeben.

Freitag, den 12. April: Großes Eröffnungsreiten.

Es ladet freundlichst ein **Ww. Ernst Barthel.**

Kisten

Kaufe größere gebrauchte

Angebote erbet. unt. A. T. 308 an die Geschäftsstelle bjs. 31.

Drucksachen

für Familien - Angelegenheiten liefert schnell und in bester Ausführung die Buchdruckerei **Auer Tageblatt** Ernst - Papst - Straße 19

Für die vielen Beweise der Liebe und Verehrung bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Ernst Arnold

sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Aue, den 10. April 1929. In tiefer Trauer
Familie Richard Arnold.

Apollo-Theater Aue

Nur 2 Sondervorführungen
Sonnabend und Sonntag

nachm. 4-6 Uhr vorm. 11 Uhr

des an Großartigkeit und Schönheit unübertrefflichen UFA-Kulturfilms:

Die Alpen

Das Paradies Europas

Ein Kulturfilm vom Schweizer Volk und seinen Bergen

Kartenvorverkauf hierzu in der Buchhandlung Rothe.

Schwarz reinigt färbt

Schnellste Lieferung, beste Ausführung.

Filiale Aue: Wettinerstr. 22.

Annahmestelle Vodelstr. 5, bei Frau Helene Rockstroh.

Auf Kredit

Wohnungseinrichtungen
**Einzelmöbel
Eisenmöbel
Sofas - Matratzen
Chaiselongues**
aus eigenen Werkstätten

**Anzüge - Kleider
- Mäntel -**
für Damen, Herren, Kinder

Schuhe
mod. Formen u. Farben

Stoppdecken - Schlafdecken
Federbetten - Wäsche
Gardinen - Stores
Linoleum

Kleine Anzahlung
Niedrige Raten
Diskret Reell

Paul Katz
Aue
Behnhöfstr. 34

Tanzzirkel der „Veha“

Die Zusammenkunft
der Scholarkinnen und Scholaren findet am **Dienstag, den 16. April**, abends 8 Uhr im „Parkschlößchen“ statt. (Anmeldungen von Herren noch erwünscht.)

Verbindung ehemal. Handelsschüler „Veha“ Aue

Berichtigung. Wir geben gleichzeitig bekannt, die Anzeige des Herrn Tanzlehrer Pfau, in gestrigen Nummer dieser Zeitung, betr. „Handelschüler“ mit der Verbindung ehemal. Handelsschüler nichts zu tun hat.
D. O.

Keine Glatze mehr!

Das wirklich empfohlene Mittel des Haares u. Dr. Müller's Haarwuchsmittel bewirkt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen, Juckreiz und verhindert frühzeitiges Ergrauen. Nervenschmerzmittel mit oder ohne Fett. Packung 50 & 100 Stück. Preis 1,25 & 2,50 RM. Versandt in Packung 100 Stück. Dr. Müller & Co., Berlin-Lichtenfelde 1.

Mitteln Sie Ihr Haar!

Auto-Batterien-

Alfred Luscher
Akkumulatoren-Fabrik
Dresden-Strehl.

Jahresproduktion über 1 Million Platten u. Zellen
Langfristige Garantien
Reparaturen gewissenhaft.

Leist. in Amp.-Std.	Preis für 6 Volt	Preis für 12 Volt
30	RM 45.-	RM 90.-
42	• 60.-	• 120.-
60	• 72.-	• 144.-

Preise freibleibend.

Kurz vor'm Schlafengehen

soll man täglich zur Beruhigung und Stärkung der Nerven eine Flasche Köstlicher Schwarzbier trinken. Gesunder Schlaf und frohes Erwachen werden die Folge davon sein. Die Ärzte verordnen es in tausenden von Fällen wegen seiner besonderen, der Gesundheit so dienlichen Eigenschaften. Eschließlich in allen durch unsere Diskrete kennlichen Verkaufsstellen.

Hans Borkert, Aue, Wettinerstraße
Max Voigt, „ „
Gustav Otto, „ Markt 14
Haarpfleger, Schubert, „ Ernst-Papst-Straße
Albert Hebecker, „ Bahnhofstraße 27
Wilhelm Müllner, „ Schneeberger Str. 24
Otto Koch, „ Mehnertstraße 33

Haben Sie Stoff?

Aus mitgebrachten Stoffen erhalten Sie einen modernen **Anzug oder Mantel** mit Zutaten für nur **29 Mark**

Sämtliche Anzüge sind mit Leinen und Roßhaar verarbeitet. Tadelloser Sitz. Unterhalte reichhaltiges Lager in pa. Herrenstoffen.

Waldmann Zwickau i. Sa.
Wilhelmstraße 35.

Dr. Zimmers
Gicht- u. Rheumatisma-Tea hat sich seit 20 Jahren vorzüglich bewährt. Jeder 20 Stk. Anstellung. Fabrik N. 150 u. 151 in fast allen Apotheken. Dr. Zimmer & Co., Leipzig 1107.

Gegen Haarausfall

Schuppen, Jucken der Kopfhaut, das altbewährte echte **Brennhaarschwamm** von Hofapotheker Schwarzer, fein parfümiert, Flaschen mitbringen. 1/4 Liter - 75 RM, 1/2 Liter 1.25 RM. Allein-Vertretung:
E. Runge's Apotheke, am Markt.

Schöne helle Werkstatt oder Niederlagsräume

zu vermieten.

Angebote unter A. T. 309 an die Geschäftsstelle bjs. Blatt.

Matulatur gibt ab **Auer Tageblatt.**

Vertreter

für den Vertrieb von **Holzrollen**
Verbundrollen, Rollenwänden und imprägnierten Rollen sofort gelocht.
Emath Treiber'sche Rollenfabrik, Friedrichstraße 1. Thür.



Matthes

Große Fettheringe
10 Stück 95 Pfg.

Kleine Fettheringe
10 Stück 45 Pfg.

empfehlen

Paul Matthes, Fischhandlung, Aue
Telefon 272

Führende Zigarettenfabrik

sucht per sofort einen tüchtigen

Bezirksvertreter

für den Bezirk Aue, möglichst mit Sitz in Aue.

Verlangt wird ausgesprochene Verkaufsroutine, intensive längere Tätigkeit in der Tabakbranche und Geschicklichkeit in der Reklame-Placierung. Ausführliche Angebote, die versuchsweise behandelt werden, unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Lichtbild, Referenzen und Angaben der Gehaltsansprüche erbeten unter A. 198 an Ala-Haasenstein & Vogler, Dresden.

Kräftiger Klotter Laufjunge

gesucht.
Wettinerstraße 27.

Kräftiger Laufjunge

für sofort gesucht.
Ernst-Papst-Str. 22 i. lins

Kräftiges Schulmädchen

als Aufsichtung gesucht.
Stadthaus, III. Stod.

Älterer Mann sucht Beschäftigung

gleich welcher Art (Botengänge oder auf dem Hochmarkt)
Su erst. im Auer Tageblatt.

Kautschukstempel

für jeden Bedarf liefert
Auer Tageblatt.

Achtung! Autobesitzer!

Autokühler

sowie Reparaturen nur zu Kühler-Richter

Die einzige fachmännische Spezialfabrik Westsachsens

Kühlerfabrik Richter, Chemnitz.

Zöllnerstraße 2 und Lerchenstraße 3 - Fernsprecher 44464

Kostenanschläge, Auswechsell Kühler am Lager. Auf Wunsch Abholung!



Mylauer Maschinenfabrik

Mylan L. V.
Besort

Aufzüge für alle Zwecke, Umbau veralteter Anlagen

L. G. S. S. S.

Mund um die Welt

Der Lokaltermin auf Schloß Jannowitz

Doch nur Fahrlässigkeit

Bei dem Lokaltermin, der gestern auf Schloß Jannowitz stattfand, hat Graf Christian Friedrich versucht, vor der Untersuchungskommission die Situation zu rekonstruieren, wie sie war, als Graf Eberhard von dem tödlichen Schuß getroffen wurde. Er demonstrierte dabei auch seine Bewegungen mit dem Gewehr, das er, wie aus seinen früheren Aussagen bekannt ist, in der fraglichen Nacht auf glattes Funktionieren der Vadeinrichtung untersuchen wollte. Bei dem Versuch wurden Exergierpatronen gebraucht. Die Sachverständigen stellen fest, daß tatsächlich Vadehemmungen leicht möglich sind, wofür das Gewehr nicht für diese Art von Patronen bestimmt ist. Bei dem Versuch, die Kammer des Gewehres zu öffnen, soll diese hochgeschlagen sein, wobei die Möglichkeit bestand, daß sich ein Schuß löste. Der von der Verteidigung herangezogene Schießfachverständige Preuß hat gestern wiederholt erklärt, es bestünde die große Möglichkeit, daß die Vorgänge sich so abgespielt haben, wie der Verhaftete sie schildert. Graf Christian Friedrich erklärt, daß er das Gewehr nicht an die Schulter gesetzt habe, sondern daß sich der Kolben in der Gegend der Brust befand. Die Sachverständigen sollen die Angaben des Grafen Christian Friedrich als durchaus glaubhaft und zum mindesten nicht widerlegbar bezeichnet haben. Es ist demnach nicht unwahrscheinlich, daß die Anklage nur wegen fahrlässiger Tötung erhoben werden wird. Der Verteidiger des Grafen Christian Friedrich beabsichtigt, wie es heißt, die Entlassung seines Mandanten zu beantragen.

Überfall auf eine Synagoge

Das Banditentum von Chicago

Fünf maskierte und mit Revolvern und Schrotflinten bewaffnete Banditen drangen vorgestern Abend in Chicago in die rumänische Synagoge ein und beraubten die dort anwesenden etwa 80 Männer und Frauen um Geld und Juwelen im Gesamtwerte von 7000 Dollar. Es ist dies der erste Raubüberfall, der in Chicago jemals auf ein Gotteshaus ausgeführt worden ist. Zur Zeit des Überfalles fand im Empfangsraum der Synagoge, in dem seinerzeit auch die Königinmutter Marie von Rumänien bei ihrem Besuch in Chicago empfangen worden war, eine festliche Veranstaltung statt, an der die hervorragendsten Mitglieder der Gemeinde teilnahmen. Ein Vertreter der rumänischen Regierung, Victor Philipps, hielt gerade einen Vortrag über die Zehnjahrsfeier des vereinigten Rumänien, als die Banditen hereinstürmten und alle Anwesenden zwangen, sich an der Wand aufzustellen. Darauf wurden sie der Reihe nach durchsucht. Die Banditen rissen den Frauen die Armbänder und Ringe von den Armen und Händen und nahmen den Rabbi Goldstein seine Geldbörse ab. Als sie jedoch bemerkten, daß diese den Namenszug des Besitzers trug, gaben sie die Börse dem Rabbi zurück. Dem rumänischen Ehrenamt Philipps nahmen sie 60 Dollar ab, übersehen jedoch 500, die er in einer Geheimtasche bei sich trug. Bei der Durchsuchung, die etwa eine halbe Stunde dauerte, wurden einige der An-

wesenden von den Banditen verächtlich übergegangen, unter ihnen auch der rumänische Vizikonul von Chicago. Nachdem die Banditen mit ihrem Raub geflüchtet waren, verrichtete der Rabbi ein Dankgebet dafür, daß niemand verletzt oder getötet worden war.

Schnee in Smyrna

Western morgen hat es in Smyrna geschneit, was in dieser Jahreszeit einen noch nicht dagewesenen Fall darstellt.

Brandstiftung aus Eitelkeit

In der Gegend von Kröv an der Mosel waren innerhalb von vier Wochen nacheinander, und zwar jedes Mal im Mondlicht, sieben Gebäude eingedacht worden. Die Behörden hatten auf Ermittlung des Brandstifters 8000 Mark Belohnung ausgesetzt. Man glaubte zunächst, daß die Brände von einem Mondlichtigen angelegt worden seien. Die Kölner Landesstriminalpolizei hat jedoch nunmehr den Täter in der Person eines Feuerwehrmannes aus Kröv ermittelt, der aus Eitelkeit zum Brandstifter geworden war. Er gefiel sich nämlich darin, in seiner schmutzigen Feuerwehruniform herumzugehen, wozu ihm die angelegten Brände die erwünschte Bekanntheit boten.

Was waren Sie für ein Schüler?

Antworten von

Graf Arco, Direktor der Reichsanstalt für

Wie zu meinem fünfzigsten Lebensjahr habe ich in regelmäßigen Zeitabständen von der Schule geträumt. Angstträume waren es.

Wie ging es auf der Schule fast immer schlecht. Bis zur Obertertia, in der ich schon Alles, gehörte ich zu den drei schlechtesten Schülern. Beim Abiturium wurde mir geraten, freiwillig zurück zu treten. Nun hätte ich drauflos und sagte es durch, daß ich vom mündlichen befreit wurde. Das war mein Glück. Denn sonst wäre ich totischer durchgefallen. Besondere Schwierigkeiten bereitete mir der Geschichtsunterricht. In den größten Nachteilen der Schule gehörten bei mir die Strafmaßnahmen der Eltern bei schlechten Leistungen. Wir wurden meine geliebten Dampfmaschinen, die ich mir selbst konstruiert hatte, weggenommen. Wünschelend kann ich nur sagen, daß die Schulzeit zu den schwersten Epochen meines Lebens gehört.

Räte Dorich

„Hallo, Räte Dorich, gingen Sie gern in die Schule?“

„Ja.“

„Wieso nicht?“

„Die fremden Sprachen machten mir großes Kopfschmerzen.“

„Welches Fach liebten Sie besonders?“

„Turnen und deutschen Aufsatz. Ich habe sogar einmal einen Dichtpreis auf der Schule bekommen.“

„Sind Sie einmal stiefen geblieben?“

„Ja.“

Alfred Bölln

Ich wurde in der Schule maßlos gequält. Man behandelte mich als Rebellen und Aufrührer. Den Mitschülern schlug man noch. Als Zwanzigjähriger wurde ich auf eine Strafbank gesetzt.

In der Quinta war ich noch ein guter Schüler gewesen. Später aber wurden meine Leistungen in der Schule von Jahr zu Jahr schlechter. Daran waren die geistigen Phisognomien der Lehrer schuld. Es waren Verzerrte, Phisiker, Beamientypen.

Einmal wurde unter meinen Schulbüchern Schopenhauer und Kant gefunden. Da sagte der Ordinarius: „Sie können auch was Besseres tun, als das zu lesen.“

Als ich mein Abiturium in der Tasche hatte, wie ich auf der letzten Stufe der Schulreitreppe aus, so eckhaft war mir die Schule.

Leonhard Franz

Ich war ein so schlechter Schüler, daß ich überhaupt nicht mehr aufgerufen wurde, weil von mir doch nichts zu erwarten

sei. Außer im Turnen und im Kopfrechnen versagte ich in allen Fächern. Die Rechenstunde machte mir deshalb Spaß, weil man da auffpringen durfte, um die richtigen Resultate über zwei Bänke hinweg hinaus zu schreiben. Im deutschen Aufsatz war ich sehr mangelhaft.

Erich Kleiber, Generalmusikdirektor der Berliner Staatsop.

Ich war ein sehr guter Schüler, zweimal sogar Primus. Besonders Gutes leistete ich in fremden Sprachen, wogegen ich in Mathematik versagte. Auf dem Konservatorium in Prag wurde ich relegiert, da ich zu oft den Unterricht schwänzte. Ich ging eben lieber ins Theater.

Freih. Lang, Filmregisseur der Ufa

Sie beschneiden mit Ihrer Frage eine Zeit heraus, die zwar in der Erinnerung die Patina des Lustigen erhalten hat, die aber, wenn ich ehrlich sagen soll, manchmal recht unangenehm war.

Also, mir ist es in der Schule gar nicht gut gegangen. Sogar im Rechnen oder gerade im Zeichnen wollte man mit von mir wissen. Dafür bin ich dann auch Maler geworden. Manchmal im Halbshummer habe ich eine greuliche Angst, daß ich noch mal zur Schule müßte.

Freih. Rotiner

Nein, gern bin ich nicht in die Schule gegangen. Wenn Sie mich fragen, ob ich in einem Fach Besonderes geleistet habe, so muß ich Ihnen wahrheitsgemäß antworten, daß ich alle Fächer abscheulich langweilig gefunden habe. Das Schrecklichste der Schrecken aber war Mathematik.

Conrad Weidt

Es war einmal auf dem Presseball. Da rebete ein Herr im Frack mich an: „Guten Tag, Herr Weidt. Kennen Sie mich noch?“

Ich sah ihn an, zuckte mit den Schultern und sagte: „Nein.“

„Man, denken Sie genauer nach.“

Ich schaute ihn mir noch einmal an.

„Da durchguckte es mich. „Zeigen Sie nicht früher einen Bart?“ fragte ich zurück.“

Der Mann war mein letzter Ordinarius, der mich durchs Metrum lassen ließ. Ein lustiges Zusammenreffen jedenfalls.

Meine Leistungen im deutschen Aufsatz und im Turnen brachten mich zur Oberprima. Zum Abiturium aber reichte es nicht.

Manchmal, wenn ich viel Kummer habe, träume ich nachts von Zusammenstößen mit meinem Mathematikprofessor.

g bel dem
d Schwagers
old
Arnold.
r, Veba
ankunft
ndet am Dienstag,
Parkschlößchen
noch erwünscht.)
üller „Veba“ A
schzeitig bekannt,
lehrer Plau, in
itung, betr. Handl.
hemal. Handelschiff
D. O.
afengehen
ung und Sdr-
sche Kstrieer
er Schloß und
olge davon
es in tausend-
re besonderen,
Eigenschaften.
nferne Plakate
stellen.
ausfal
s altherrliche echte
epotischer Schaefer,
1/4 Liter - 75 RM.
Vertretung:
am Markt.
eringe
Pfg.
eringe
Pfg.
andlung, Mue
orik
cke,
a

Domela aus der Haft entlassen

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Hamburg ist vom Vernehmungsrichter des Amtsgerichtes Berlin-Mitte der gegen Harry Domela erlassene Haftbefehl aufgehoben worden.

Die jetzige Entlassung Domelas legt doch die Vermutung nahe, daß die Polizei seine Tätigkeit und sein Leben mit einer ganz besonderen Vorliebe beobachtet. Als Domela vor einigen Monaten in der Pfalz wegen Betruges verhaftet wurde, stellte sich bereits nach zehn Tagen seine völlige Schuldlosigkeit heraus. Vor drei Wochen mußte sich dann Domela in einem mehrere Tage dauerndem Verhör im Polizeipräsidium Berlin verantworten, weil er im Verdacht stand, einen Raubüberfall in Darmstadt begangen zu haben, bis sich zum Schluß herausstellte, daß er sich zur Zeit der Tat nachweisbar in Berlin aufgehalten hatte. Auch der jetzigen Verhaftung liegt ein Tatbestand zugrunde, der nach den Mitteilungen eines Berliner Mittagsblattes den Vorwurf des Kreditbetruges in doch recht anderem Blicke erscheinen läßt; denn Domela soll Aufträge bei einem Schneider in Höhe von 345 Mark in Auftrag gegeben haben, aber noch vor Fertigstellung dieser Arbeiten infolge eines neuen Engagements von Hamburg abgereist sein. Als Domela dann zwei Wochen später Ueberführung der Kleidungsstücke gegen Nachnahme forderte, teilte ihm der Schneider mit, daß er die Kleidungsstücke bereits zu einem geringeren Preise verkauft habe und für den Verdienstausfall 145 Mark fordere. Die Weigerung Domelas, diese Forderung anzuerkennen, soll zu der Anzeige bei der Staatsanwaltschaft geführt haben.

Theaterkandal in K8in

Im städtischen Schauspielhaus in K8in kam es gestern bei der ersten Aufführung eines Tendenzstückes „Die Galerne“, fünf Bilder von Walter Illgus, zu einem heftigen Theaterkandal. Bereits nach Schluß des ersten Aktes begann Jochen und Pfeifen von der Galerie, das vom Parkett mit Beifallsklatschen beantwortet wurde. Während der nächsten Akte setzte sich trotz des Eintreffens von Polizeimannschaften die Störung fort. Von der Galerie wurden kommunistische Zeitungen und Flugblätter in das Publikum geworfen. Der Tumult nahm schließlich einen solchen Umfang an, daß das Stück nicht zu Ende gespielt werden konnte.

Verhängnisvoller Ferkum

Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich in einem in der Richtung nach Schneidemühl fahrenden D-Zug beim Bahnübergang Bergkolonie ab. Die 67jährige Eigentümerin Stenzle aus Bergkolonie bemerkte unterwegs, daß sie in Landsberg statt in einen Personenzug in einen D-Zug eingestiegen war, und kurz entschlossen sprang sie beim Bahnübergang Bergkolonie aus dem in voller Fahrt befindlichen D-Zug. Sie stürzte auf die Schienen des Nebengleises und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf verstarb.

Pestverdächtiger Dampfer

Im Hafen von Hamburg traf von Bremen kommend der Dampfer „Barlos“ der Oldenburgisch-Portugiesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ein, auf dem bei der Abfahrt von der Weser eine pestverdächtige Ratte festgestellt worden sein sollte. Das Schiff wurde sofort verhafet und konnte bereits gestern wieder für die Beladung freigegeben werden. Zur Zeit steht er noch entsprechend den seuchenpolizeilichen Bestimmungen unter Quarantäne.

Erdruß am Comersee

Ein Hafen fast vernichtet

Der Hafen von Argegno am Comersee wurde vorgestern abend von einem Erdruß in der Länge von rund 100 Metern zerföhrt. Man nimmt an, daß der Erdruß durch den Zusammenstoß

zuerst verfloßwand der Leuchturm und sodann der Hafenbau in einer Breite von 20 Metern. Menschenleben wurden nicht gefährdet. Die Katastrophe, durch die zwei Drittel des Hafens vernichtet wurden, hat einen Schaden von 800 000 Lire verursacht.

15 Liter Bier und eine Ohrfeige

Nach einer Meldung aus Rosenheim belästigte ein betrunkenen Landwirt in einem Gasthaus zu Prutting fortgesetzt die Gäste. Nach verschiedenen Zurechtweisungen und Ermahnungen packte einen Müller aus Hagen, der als sehr besonnen bekannt ist, die Wut, und er verfehlte dem lästigen Menschen eine Ohrfeige. Dieser fiel um und war sofort tot. Die Todesursache dürfte die Ohrfeige zusammen mit Alkoholvergiftung und Herzlähmung gewesen sein. Der Landwirt, der Vater von sechs unmündigen Kindern ist, hatte bereits fünfzehn Liter Bier getrunken.

Schweres Autobusunglück

Aus Guayaquil (Ecuador) wird gemeldet, daß auf der Straße Rio Vamba—Guano ein Autobus einen Abhang hinunterstürzte, wobei 16 Personen ums Leben kamen.

Ein entsetzlicher Tod

Unter Lattenmassen verschüttet

Ein entsetzlichen Tod fand am letzten Sonnabend die Bedienerin Agnes Thume in Brüg, die mit ihrem Manne, einem einbeinigen Juvakken, in einer Kohlenwinde Kohlen las. Sie wurde von plötzlich hereinbrechenden Lattenmassen vor den Augen ihres Begleiters, der außerstande war, helfend einzugreifen, verschüttet. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es einer Rettungsabteilung des nahen Oberleutensdorfer Schachtes, die inzwischen erstirbte und zerquetschte Frau bis zur Brust auszugraben, als eine neuerliche Rutschung den Körper wieder um drei Meter tief begrub. Es wird wohl mehrtägiger Arbeit bedürfen, die tote zu bergen.

Drei Kinder bei einem Wohnungsbrand getötet

In dem kleinen Dorfe Leuzingen bei Solothurn brach in einem Wohnhause Feuer aus, das vermutlich durch vier Kinder in Unachtsamkeit ihrer Mutter verursacht wurde. Der Brand griff so rasch um sich, daß von den vier Kindern nur eines gerettet wurde. Die drei anderen im Alter von vier bis sechs Jahren wurden als verkohlte Leichen aus den Trümmern geborgen.

Wie fabriziert man gute Amerikaner?

Nachdem mich das Fräulein vom Amt ansah mit einem Freund in Port Huron mit der Stadtpolizei verbunden hatte, und ich im Restaurant sogar einmal statt Wurstsuppe Erbsensuppe bekam, beschloß ich ernstlich, etwas für die Verbesserung meiner englischen Aussprache zu tun. Ich meldete mich also zur Unterrichtsstunde in einer jener Abendkurse an, die im Herbst in allen größeren Städten eröffnet werden, und für die fast ebensoviel Bekanntheit wie für Autos und Koffertraine und andere nützliche Dinge gemacht wird, deren Verkauf viel Geld einbringt. Die Schule unterrichtet aber gratis.

Wir lasen englische Sätze, bildeten neue, bekamen auch welche diktiert. Da hatte Washington im Jahre 1776 die Engländer geschlagen. Da wurde uns eingeschämert, daß der Präsident der oberste Beamte des Landes ist und die Verfassung erstes und vornehmstes Gesetz. Wir hatten uns für Nathan Hale zu begeistern, der im Freiheitskampf von den Engländern als Spion erwischt und am nächsten Morgen nach grausamer Behandlung handrechtlich erschossen wurde. Es ist einer der vielen Helden, die uns bei Durchnahme jeden Kapitels des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges vorgeführt werden, und ein leuchtendes Beispiel des Geistes von 1776. Sein letzter Ausspruch war: „Ich bedaure bloß, daß ich nur ein Leben habe, um es fürs Vaterland zu opfern.“ Ein tarbiges Bild des „Geistes von 76“ zeigt einen schweizehen alten Mann, einen knabenhaften Jüngling und einen schon verwundeten Kämpfer, die alle drei mit großen Trommeln unter dem Sternenbanner in der Schlacht allen anderen voranführten. Dreimal pro Woche erhalte ich zehn solcher Sätze diktiert, die alle einen ähnlichen Inhalt haben.

Alle Achtung vor einer so intensiven Energieerregung des Ausländers und Einwanderers in die amerikanische Heldengeschichte. Mein 46jähriger Nachbar aus W8hmen — ein ehemaliger organisierter Metallarbeiter — fiel aus einem Stammen in das andere ob dieser kräftigen Uebung in nationaler Kriegsgeschichte.

Ich war mittlerweile neugierig geworden auf die Darstellung, die hier der Weltkrieg finden wird. Das kann ja recht erbaulich werden, wenn schon in der „alten“ Geschichte diese scharfe Tonart herrscht. Während der letzten halben Stunde, wo unmerklich ausgerechnet und gelöst wird, wieviel Dollar die Zinsen von 4320 Dollar Kapital zu 5% v. J. in sechs Jahren ausmachen, blühtere ich in den letzten Kapiteln

bewältigt. Es sind nur 25 Druckseiten, aber was für welche! Noch immer kochte in mir die Wut über diese durch und durch verlogene Geschichtsklittererei. Also: Der Ursprung des Weltkrieges (14 Seiten): Serbischer Juvakkenfall, harte österreichische Note, Ganger Schicksalsgericht von Österreich abgelehnt. Das mag noch hingehen: Dann aber 20 Seiten über die „wirklichen Ursachen“ des Krieges: Serbischer Juvakkenfall nur Vorwand für Deutschland, das seit 50 Jahren für seinen nächsten Krieg rüstet. Bismarck habe gezeigt, daß Deutschland den von Frankreich so heiß erstrebten Frieden bereitet hat. Zwar habe der Kaiser vom Balkan herab gelacht, das Schwert sei in Deutschlands Hand gezogen, aber das sei nur Täuschung gewesen. Tatkunde bleibe, daß er die Welterschütterung und einen Schlag an der Sonne“ erstrebt habe. Diese unehrdre Lüge wird also jedem amerikanischen Neubürger systematisch eingepaukt. Nach dieser erbaulichen Einleitung kommt es noch schlimmer. Einfall in Belgien: Helberthofer Widerstand der Belgier, dafür (!) nehmen die Deutschen hundertfache Rache. Sie schlagen Ehre und Sitte in den Wind, mordeten, verkränkelten, beraubten und töteten die unschuldigen Frauen und Kinder erbarmungslos wie die Männer. Auf diese unerhörte verbrecherische Dehe, die ja bei jedem einfachen Mann, der es nicht besser weiß, helle Empörung gegen die Deutschen entfachen muß, folgt ein Abschnitt: Deutscher Friedensbluff. Nachdem dann jeden Kriegsjahr etwa 20 (!) Seiten gewidmet sind, marschieren immerwährende Hasen und Beispiele über die riesigen amerikanischen Kriegsanstrengungen und Leistungen auf (etwa 15 Druckseiten lang). Was der Krieg gekostet hat, ist natürlich auch sehr wichtig und beansprucht viel mehr Raum, als ein ganzes Kriegsjahr. Nun aber kommt etwas offenbar Unwichtiges nämlich der Friedensvertrag. Man sind 18 (in Buchstaben, achtzehn) Seiten gewidmet. Ich erfahre, daß Amerika an den Verhandlungen beteiligt war, und wann der Vertrag unterzeichnet wurde. Außerdem, daß der Senat ihn abgelehnt habe. Von seinem Zustandekommen, seinem Inhalt oder von Wilsons famosen 14 Punkten wird aber auch nicht ein einziges Silbe erwähnt. Brauche ich noch besonders zu erwähnen, daß in diesem Lehrbuch, diesem Musterbeispiel verantwortungsloser Geschichtsklitterung, der Name Stendens, dem doch Amerika so außerordentlich viel verdankt, auch nicht ein einziges Mal genannt wird?!

Wie durch die Welt und Massen dreier Er-

Sträflinge als Erfinder

Zwei Insassen des Strafgefängnisses in Baltimore, der Mörder Frank Myers und der Straßenräuber Raymond Scott, konstruierten während der Haft eine Maschine zur hydraulischen Kraftgewinnung, die ihnen vom Patentamt in Washington patentiert worden ist. Tagsüber taten sie die übliche Sträflingsarbeit, nachts beschäftigten sie sich mit ihrer Erfindung, und zwar getrennt, jeder in seiner Zelle. Zeichnungen und Niederschriften konnten sie mit Erlaubnis der Gefängnisleitung austauschen. Ein Modell durften sie zwar nicht selbst anfertigen, aber bei einem Patentamt in Auftrag geben. Es funktionierte tadellos, und das Patentamt sah kein Hindernis, die Erfindung einzutragen. Die Erfindung soll zunächst praktisch bei der Beleuchtung des Gefängnisses ausprobiert werden.

Schweres Autobusunglück

Gegen Mitternacht ereignete sich in Frillendorf bei Essen ein schwerer Kraftwagenunfall. Ein von Schönebeck nach Essen fahrender Omnibus fuhr infolge Versagens der Steuerung in der Hoppelinstraße gegen das Geländer einer Eisenbahnbrücke und stürzte neun Meter auf den Eisenbahndamm hinab. Von den Insassen wurden acht Personen verletzt, davon vier schwer. Die Verletzten wurden in das Elisabeth-Krankenhaus übergeführt.

Mit dem Auto durch die Hauswand

Bei Dörfelendorf auf der Chaussee Haderich-Werdingen fuhr ein mit Vieh beladener Kraftwagen auf ein Haus, drückte die Vorderwand ein und kam innerhalb der Bohrung zum stehen. Ein Leitfahrer wurde schwer verletzt. Von den Hausinsassen erlitten zwei Personen erhebliche Verletzungen.

Eine Fluggastnotlandung

Ein Passagierflugzeug der Linie Paris-Prag-Warschau mußte in Benschau (Böhmen) notlanden, da die Benzinleitung eingefroren war. Der einzige Fluggast, ein amerikanischer Gesundheitsattaché, fuhr im Auto nach Marienbad weiter. Das Flugzeug hatte Postsendungen im Werte von 400 000 Kronen an Bord und wurde während der Reparatur mißbräuchlich benutzt.

Verwüstung eines Pfarrhauses

Im Pfarrhaus zu Landek (Böhmen) erschien ein Unbekannter und bat den Dekan, er möge einem Bauernhofbesitzer die Sterbefakten mitbringen. Während der Pfarrer dorthin eilte, wo es indessen gar keinen Kranken gab, wurde die Pfarre ausgeraubt. Bei seiner Rückkehr fehlte u. a. ein Barbett von 27 000 Kronen.

Stecher Mordfall

Vorgestern Nacht wurde in Oberhofenthal (Böhmen) die Lebensmittelhändlerin Marie Günther von drei Burschen, die einen Rollstuhl verlangten, hinterrücks überfallen. Als die Frau sich umdrehte, wurde sie unter Vorhaltung eines Revolvers von rückwärts gepackt. Die Räuber verlangten Geld und Lebensmittel, küßten aber, als die Frau sich zur Wehr setzte. Der Polizei gelang es, die drei 18 bis 20 Jahre alten Burschen festzunehmen. Sie mochten anschließend noch zwei wohl vorbereitete Raubankfälle ansprechen.

Zwei Verletzte bei einem Straßenbahnzusammenstoß

Nähe dem Schlossplatz in Stuttgart stießen gestern nachmittag gegen 5 Uhr infolge falscher Weichenstellung zwei Straßenbahnwagen zusammen, von denen der eine stark beschädigt wurde. Der Fahrer dieses Wagens erlitt schwere Verletzungen und mußte in das Krankenhaus geschafft werden. Von den Fahrgästen wurden insgesamt elf durch Glasplitter leicht verletzt, sie wurden alle nach Anlegung von Rotverwunden in ihre Wohnungen entlassen. Der Verkehr wurde nach kurzer Zeit wieder aufgenommen.

Untersuchung über die angebliche Mißhandlung des Saß.

Wie der Polizeipräsident in Berlin mitteilt, sind die Ermittlungssachen über angebliche Mißhandlungen einer der Brüder Saß durch Kriminalbeamte an die Staatsanwaltschaft geleitet worden. Da dem Polizeipräsidenten an einer resklo-

stärkung der schweren Anschuldigungen viel gelegen ist, hat er sofort nach Ueberführung der Akten den Generalstaatsanwalt beim Landgericht I gebeten, seinerseits unverzüglich ein Ermittlungsverfahren gegen die in Betracht kommenden Kriminalbeamten einzuleiten. Der Generalstaatsanwalt hat daraufhin umgehend eine Untersuchung ohne Mitwirkung von Polizeibeamten eingeleitet.

Ein englischer Indienstamper unter Quarantäne

Am Bord des dieser Tage in England eingetroffenen, aus Bombay kommenden Dampfers „Luscania“ sind elf Personen

an Boden erkrankt, von denen eine inzwischen bereits verstorben ist. Sämtliche 600 Passagiere des Dampfers sowie die Besatzung von 800 Mann mußten infolgedessen unter ärztliche Ueberwachung gestellt werden.

Oberleutnant Schmalz gestirbt

Der Herrenfelder Oberleutnant Schmalz, der Sieger im New Yorker Turnier, ist gestern bei der Dressur eines Pferdes gestirbt und hat sich einen Schulerbruch zugezogen. Schmalz war seit Anfang dieses Jahres zum Reiterregiment 16 in Münster i. W. kommandiert.

Paul Eisingers Schicksal

Stimme von Hugo Weffel

Am der Breiten Straße lag das Realgymnasium des Städtchens, und zum Zeichen dieses traten buntbemalte Jünglinge mit dem Begeh aus dem städtig befreiten Löwen auf den geräumigen Weg. Voran natürlich Gräfe, dieser Polyp in Menschengefalt. Er und sein Nebenmann Wotermann waren die Könige der Klasse. Die beiden zusammengenommen, so hatten die Chronisten der Oberprima berechnet, mochten dem Riesen Goliath bis ans Kragenknöpfchen reichen.

Unter diesen beiden Kampfkraftigen hatten wir anderen viel zu leiden. Aber eigentlich, da war dieser Schmale und von der Natur mit wenig Verschwendung konstruierte Paul Eising. Noch niemand aus der Klasse hatte gesehen, daß die beiden Hansbolde ihren Schabernack mit ihm zu treiben versucht hätten. Dieser Paul Eising war als Turner mit der Note Ia bekannt. Seine Reckschwünge bildeten einen viel bewunderten Gegenstand in den Turnstunden, und die Tama erglöh, seine Hauptnummer, den Salto mortale, künne er nicht absolvieren, weil er dazu einen Raum von 75,5 Kubikmetern, dieses Mal von den Mathematikern errechnet, benötigte.

Paul Eising, mein Nebenmann und mein Freund, war kein überragender Schüler, aber gewiß der begabteste unter uns. In seinem Kopfe fanden uralte Gedanken von seltener Kraft und Schönheit. Er hatte sie klar und deutlich in einem Spiegel projiziert — in seine Gedächtnis. Er schrieb Gedichte, die uns lachen und weinen machten, die uns ahnen ließen, daß er sich durch tiefe Räume von uns schied. — Ich hatte Paul unter, und wir gingen in mäßigem Tempo nach Hause.

„Paul“, sagte ich, „armer Kerl! Hat dich die „Zwiebel“ heute wieder maltrahiert! Unferner kann sich bei Gefahr einer kleinen Woge den Bugus gestatten, das Laboratorium in eine Nischenhalle zu verwandeln! Für dich ist die Herrrümmerung eines Reagenzglases ein Vergehen, auf das Todesstrafe steht! Erseh“ doch einfach den Schaden. Hier sind fünfzehn Pfennig: fertig!“

„Du hast recht“, sagte Paul, „ich werde in diesem Sinne handeln. — Sag mal, Kurt, verdiene ich eigentlich dies Schicksal? Ich habe gekämpft und gerungen, das Leben in den verborgensten Ecken aufgesucht, anstelle des Bergwagens das Studium gekostet — du mußt das Wort als erweiterten Begriff nehmen — ich habe Wort studiert und die Menschen, und so ich einen mit verbundenen Augen gehend fand, da leitete ich ihn, das glaube mir, bis das ausgefährte Schicksal ihm die Wunde abnahm. Nur ich muß da sein, wo die Welt zu tragen am schwersten ist, wo Rückschläge jeden Fortschritt hemmen, wo eine Finsternis waltet, die mich hoffnungslos macht. In der Schule sind es die Lehrer, die mich nicht verstehen, die aus Mangel an Seele oder Weisheit, wie Ihr sagt, mir das Leben mit unüberwindlichen Vorräten versperren. — Zu Hause sind es die Eltern, die mit ihrem ewigen Wortwurf: Du bist ein schlechter Schüler! den Lebensnetz zerschneiden und die Gelente aneinander heimen. — O, einmal Weh! — Einmal die Welt so schauen wie Ihr!“

So schreit ein zerbrochener Mensch, der sein Leben lang einen Vulkan in seiner Brust trug, einen Vulkan, dessen Lava, leidgedrückt, über das Herz schwellt.

Am nächsten Tag stand Paul vor der Klasse. „Zwiebel“, der Knochenmensch, trat ein. „Nun, Eising?“

„Herr Professor, ich möchte mir erlauben, den Schaden zu ersetzen — Sie wissen ja.“

„Eine Unverschämtheit. Da müssen Sie noch herkommen, mir die Stimmung verdecken, mich an die Genuß des gestrigen Tages erinnern, an die Ungezogenheiten, die Materialbeschädigung! — Und nun dieser Wahnsinn, den Schaden durch Geld zu reparieren. Da können Sie alle, wie Sie da sitzen, das Gaudium bereiten, den ganzen Salat kaputt zu schmeißen, je nachdem, wieviel Geld die Herren in der Tasche haben. — Eising! Ich habe von dem Zeitschrift... aufgehört, mich mit Ihnen zu beschäftigen. Gehen Sie nach Hause. Ich werde in der Konferenz Ihre Entlassung beantragen. Bitte!“

Obwohl man es nicht sah, mußte man, daß sich alle Köpfe unter den Bänken bällten. Wir alle hatten die Tragödie mit Tränen in Augen und Herzen verfolgt. Eine Mücke, folgerichtige Tragödie. Jetzt hatte sich das Weid mit überwältigender Wucht auf den Höhepunkt gedrängt. Nun mußte das Finale kommen. —

Als Paul Eising seine Sachen zusammenpackte, als wir seine glanzlosen, großen und — ach — so leidvollen Augen uns schielend zuwinkten sahen, da ging es wie ein Weh, ein stilles, ungesprochenes Weh durch die ganze Klasse: Einmal, Himmel, einmal! —

Als der Unterricht vorüber war, verließen wir stumm das Schulgebäude. Ich weiß nicht mehr, wie es kam, daß die ganze Klasse vier Stunden lang gekommen hatte. Aber ich werde es nie vergessen, daß die Klasse aufstand wie ein Mann und ihren Kameraden verteidigte. Und dann — ja dann war von irgend woher ein gekältes Ultimatum nach „Zwiebel“ gemorfen worden. . .

Denke gingen wir nicht, wie üblich, nach allen Himmelsrichtungen auseinander — nein — heute nicht. Wir zogen geschlossen nach Pauls Wohnung, um ihm zu sagen, daß er nicht allein sei, daß er Kameraden habe. Und einer sogar. . .

Wir wählten unterwegs eine dreiköpfige Ordnung. Da standen wir drei auch schon vor den Eltern Pauls, mit leuchtenden Augen bekennend, ein weh großer Mensch Paul sei und wie viel Schilane er ertragen habe.

Pauls Vater, ein Bankier, erwiderte: Meine Herren! — Ich muß Sie ja wohl so nennen, obwohl — na — Sie besitzen die wenig lobenswerte Tugend, sich für Dinge zu interessieren, die Sie von Ihren Schulfächern weit zu entfernen geeignet sind. Sie sitzen zu Gericht über Herren, die gewissermaßen Vormundschafstellung über Sie einnehmen. Es ist ein Kuriosum, zu betrachten, wie sich in unreifen Hirnen die Welt gestaltet. Ich nehme Ihnen allerdings Ihren Wahnsinn nicht abel, da Unmündige für ihn verantwortlich zeichnen. Ich habe die Ehre —

Armer Paul! — Den ganzen Nachmittag habe ich ge-grübelt. Die Schulfächer lagen da mit heimlichem Grinsen. „Wißt auch wohl diesen Gang gehen, sentimentaler Jüngling, he?“ Ein Geräusch ließ mich hochfahren. Meine Mutter hatte mir einen Brief zugefchrieben. Ich las:

„Lieber Kurt! Das Schicksal hat mich gerammt. Du weißt, wohin ich jetzt gehe. Nimm Deine großen, schönen Träume mit Dir zurück. Sie haben mich über den Tod getrübt. Grüße die Oberprima von mir. Alfred, Walter, Ger-

ittet
den Sonnabend die
mit ihrem Manne,
erwänge Kohlen las
ntennmaßen vor den
war, helfend einzu-
Arbeit gelang es
mensdorfer Schach-
Frau bis zur Brust
den Körper wieder-
mehrfachiger Arbeit
rand gestört
Solothurn brach in
ich durch vier Min-
nacht wurde. Der
vier Kindern nur
Alter von vier bis
aus den Trümmern
ner?
er was für welche
se durch und durch
ührung des Welt-
il, hatte hierreich-
reich abgelehnt.
Beilen über die
er Bräutigamfall war
en für seinen näch-
er Widerstand der
chbare Rache. Es
den, verflümmeln,
und Kinder eben-
amerhört verdröche-
e, der es nicht besser
nsachen muß, folgen-
dem dann jedam-
d, marschieren im-
räftigen amerikani-
auf (etwa 16 Druck-
ist natürlich auch
am, als ein ganzes
enbar Unachtsig-
18 (in Buchstaben-
h Amerika an den
er Vertrag unter-
at ihn abgelehnt
Inhalt oder gar
er auch nicht ein-
sonders zu erwä-
beispiel verantwort-
strebens, dem doch
uch nicht ein ein-
Hallen dreier Erd-

und Du sollen mich tragen. Verb und Du am Kopfende. Ges' wohl! — Paul.
Wie ein Blü fuhr ich über Treppengeländer und Korridor. Durch die Stragen. Herr Eising öffnete. „Herr Eising! — Paul — Sehen Sie her...“
„Treten Sie ein. Der Bengel wird doch wohl nicht...“
Wir sprangen die Treppe hinauf in Pauls Zimmer. Vor dem Bett, zwischen den glühenden Scherben der Karaffe, lag ein lebloser Körper — Paul Eising.
„Himmel, Paul!“
Paul Eising war vergiftet. Aber nicht tot, wie der Arzt sagte, der im Nu herbeieilte. Paul kam ins Krankenhaus. Sein Zustand besserte sich, so daß ich ihn oft sehen konnte.
Als ich das letzte Mal von ihm ging, sah ich, wie der Arzt, dieser gute Sanitätsrat Berger, die Schwester beiseite nahm und sagte: Geben Sie Obacht, Schwester, von heute ab pflegen Sie meinen Waisensohn Paul...“

Das ist der Frühling von Berlin

Berliner Brief

Der eine tröstet sich über diesen merkwürdigsten aller bisher erlebten Lenze mit Galgenhumor oder mit den beschwichtigenden Behauptungen der Meteorologen, daß ja eigentlich alles vollkommen in Ordnung wäre, der andere tröstet sich mit Versicherungspolicen, die einen wie die anderen aber verlieren hin und wieder doch den letzten Rest von Gemütsruhe und toben ihren Unmut darüber aus, daß uns drei Wochen nach offiziellem Frühlingsanfang immer noch statt Lenze und Liebe Eis und Schnee serviert werden. Bei all dem sind diejenigen, die sich mit Polzen der Regen- und Unwetterversicherungen über ihre Enttäuschung hinwegsetzen können, immer noch weit besser daran, als die, denen die einzige Erholungsmöglichkeit über das Wochenende durch die Unbill der Witterung genommen wird. Denn nirgend wann sonst hat der menschliche Körper und der Geist ein so intensives Bedürfnis nach den wohltätigen Einflüssen von Luft, Licht und Sonne, als nach den langen licht- und sonnenlosen Monaten des Winters und dieses Winters insbesondere.

Was die wirtschaftlichen Ausfälle für das Gastwirts-gewerbe insbesondere in den Ausflugslokalen, aber auch für die Dampferunternehmungen, die Sportveranstalter usw. betrifft, so sind diese naturgemäß schmerzhaft genug und mehr denn einer wird in seiner wirtschaftlichen Existenz schwer geschädigt oder gar bankrott aus dieser Saison hervorgehen, wenn nicht ein abnorm schöner Sommer dem rauhen Frühling folgt. Wer vorsichtig genug ist, kann sich allerdings bis zu einem gewissen Grade schützen. Die Regenversicherung, die dafür eingerichtet ist, hat im vorigen Jahre bereits ganz gut funktioniert und ist nicht nur den Inhabern von Ausflugslokalen, sondern auch den Veranstaltern von Sportfesten, von Feuerwerken, den Inhabern von Freiluftbädern und großen Wochenend-Hotels zugute gekommen. Das gefährliche ist nur, daß die Höhe der etwa auszufehlenden Entschädigung sich nach der Millimeterhöhe der gefallenen Niederschläge richtet, was für aller Versicherungsnehmer ein reichlich schwacher Trost bleibt, wenn die erwarteten Gäste nicht durch Regen, sondern durch Kälte ferngehalten werden.

Die Meteorologen haben ja insofern ganz recht, daß auch sonst der April Mitteleuropa gelegentlich Eis, Hagel und Schnee beschert. Gerade Mitteleuropa bildet nun einmal das Schlachtfeld für die einander bekämpfenden meteorologischen Mächte des im Osten beherrschenden Winters und des vom Westen herandrängenden Frühlings. An den Rändern dieser beiden meteorologischen Bereiche sind naturgemäß die Auseinandersetzungen am heftigsten, aber Bilder, wie die in diesen Tagen erlebten, daß die schon überall aufgebauten Gassesterrassen, die schönen festlich dekorierten Möbel, die Sonnenschuttdächer aus Segeltuch sich im Handumdrehen mit einer sechs bis

Sechsen eines ersten Bades im Freien kochenden und zum mindesten sich schon den frühigenden und wirklich wärmenden Strahlen der Sonne aussetzen, so liegt die Temperatur des Wassers jetzt noch dicht am Nullpunkt, ja, auf vollen Seen, wo keine Strömung und kein Schiffverkehr das Eis hat brechen helfen, liegt noch jetzt eine mächtige Decke von Eis, voraus mit Bewußtheit zu entnehmen ist, daß bei einigermassen normaler Entwicklung der Witterung — die man ja in diesem Jahre kaum erwarten kann — vor Ende Mai an ein Baden im Freien nicht zu denken ist. Das bedeutet einen wirtschaftlichen

Ausfall, der zum mindesten viele große und höchst erfreuliche Bäder sowohl der privaten, wie der städtischen Bäder, die ja auch auf rentables Wirtschaften angewiesen sind, zunichte macht. So leidet vom wohlbeleibtesten Automobilist, dem es zeitweilig nicht passiert ist, daß ihm noch im April Nachtfrost den Köhler bringen ließ, bis zum Bagabunden, der sonst schon um diese Zeit die trägen Gedanken an den nächsten Ausflugsort im Kopf bei Mutter Grün verdrängen konnte, jeder Einzelne unter der Witterung dieses Jahres, das hoffentlich für alle, die es erlebt haben, einzig in seiner Art bleiben wird.

Ein Dichter heiratet seinen Traum Der Ursprung der Gummimäntel

Skizze von Emil Rath.

Ein Dichter hatte in seiner Jugend sehr schöne Träume. Sie hießen Liebe, Grotte und Eve. Sie erfüllten sein Unterbewußtsein mit jenen schwärmerisch-lyrischen Phantasien, wie sie nur die Jugend zuwege bringt. Als einmal das Platonische dem Oberbewußtsein bekannt wurde, stichelte es: „Hanswurst! Man kann auch an platonischer Liebe sterben. Und dann ärgert du dich in Zwölfst, lerr ausgegangen zu sein.“

Da ging Johann Schleppe in sich und heiratete einen seiner Träume. Er hieß Eve, war braunäugig, leichtfüßig wie ein Reh, ebenso schlant wie juraulisch. Und weil Eve ein Reh war, liebte sie den „Beschel“. Nicht den querscheibebenen, aber das, was man Abwechslung nennt. Frauen sagen dazu: „Mobe“.

Dichter essen langes Brot. Damit war Eve nun gar nicht einverstanden. Sie räusperte sich und sprach zu dem armen Johannes Schleppe: „Hans! — du sagst immer, ich wäre deine Muse, ich regte dich zu den schönsten Schöpfungen deines Daseins an. Da wir nun miteinander verheiratet sind, darfst du nicht erwarten, daß ich diesen einseitigen Rumpelkutschvertrag zu deinen Gunsten bis an mein seliges Ende fortsetzen will. Ich verlange von nun an Beihilfung.“

Sie wurden sich einig, daß jeder den Erlös dessen behaltend hätte, was er selber sozusagen unner die Presse brachte.

Hier begann nun der Leidensweg des Dichters, der seinen Traum geheiratet hatte. Eva mochte die elendeste Sprache der Welt auf den Weg nehmen — es fand sich immer ein Verleger, der tüchtig genug war, ihr die Lyrik abzukaufen. In dessen Hof ließ sich Johannes Schleppe die Sohlen wund und ver-suchte vergeblich, die Beiträge stiller Nächte an den Mann zu bringen.

Eve wurde anmaßend. Sie schenkte Johannes aus den schaukelnden Gondelträumen langstirner Gedanken. „Sag mal, wie lange soll ich dieses Scheusal von Dir tragen?“

Und Johannes Schleppe schrieb eine lähne Phantasie über das „Haupt der Wobrodie“. Eve verschwand damit; Johannes sah sein Produkt acht Tage später unter dem Titel „Das Haupt der Wobrodie“. Eve trug ein Gesicht von Frühlingsschmuck . . .

Am nächsten Tage fand Johannes, als er sich von kurzer Nähe nach qualvoller Nachtarbeit erhob, auf dem Schreibtisch ein Zettelchen: „Ich fuhr mit ein Gräpe de chine-Kleid aus. Das Gedicht dazu hole ich um zwei Uhr ab.“ Schleppe schrieb feufzend eine Ode über Jade und Bagoden. Eve bekam ihr pfirsichfarbenes Gräpe de chine-Kleid.

Eines Tages betrachtete Johannes trübselig seine Stiefel und dachte: „Ich will mir doch wenigstens ein Paar Stiefel-sohlen schreiben.“ So arbeitete er drei Nächte hindurch an einer reizenden Novelle „Der Pegasus ohne Hufeisen“. Johannes ließ sich auch die Brandsohlen durch; das Manuskript, das ihm stets unter Kopfschütteln zurückgegeben wurde, begann fast von selbst mit dem Kopfe zu schütteln. . . . Seufzend gab er es Eve. Am gleichen Abend kam sie mit einem frisch aus der Werkstatt eingetroffenen Modeltpaar entzückender Stiefel-sohlen heim. Natürlich ohne Hufeisen!

Die Nacht darauf lag Johannes schlaflos. Er begriff des Daseins Ungerechtigkeit nicht, dachte an die Zeit, da die Träume platonisch das Unterbewußtsein belebten und un-bekümmertes Sein erfüllten. Er rang mit einem qualvollen Entschluß, stand in früher Morgenstunde auf, trug diesen Entschluß durch morgentille Straßen spazieren und blieb wie an-gewurzelt vor einem Sargmagazin stehen. Die Gedanken der Nacht kamen — er sah sich selbst mit einer Lächeln bitterer

Als die Spanier nach Amerika kamen, trugen die Indianer von Mexiko schon gummierte Regenmäntel. Die Eingeborenen im Amazonasal machten Schöße und Kältschen aus Gummi. Schon die ersten Forschungsreisenden nahmen Proben dieses merkwürdigen Stoffes mit nach Europa; dort machte man Bälle daraus. Erst zweihundert Jahre später fand ein Engländer, daß Weisfischtrich mit diesem Stoff ausradieren werden können. Erst 300 Jahre nach der Entdeckung von Mexiko begannen Engländer Mantelstoffe zu gummiieren, und sie wasserdicht zu machen. Der erste, der dies tat, hieß Wm. Goodyear und heute noch heißt eine Art Gummimantel ein Goodyear. — Gummi wird aus dem Saft eines ange schnittenen Baumstammes gewonnen. In Amerika gab es eine Anzahl gummiiferender Bäume und viele wurden auch zu diesem Zwecke angepflanzt. Der leistungsfähigste heißt Hevea, und ist im Amazonasal weit verbreitet. Die Eingeborenen schnitten in die Ästen der Bäume ein und ließen den Saft ausfließen. Sie saugten den Saft auf, der wie Milch aussieht. Im Lager entzuckerte sie ein rauchendes Feuer; eine breite Schaufel wurde in die Gummimilch getaucht, ein Teil davon blieb auf der Schaufel kleben, die dann in den Rauch gehalten und fleißig herumgedreht wurde, bis die Milch gerann. Die Schaufel wurde dann wieder eingetaucht und über das Feuer gehalten und eine zweite Schicht legte sich fest um die erste. Schließlich entstand so auf der Schaufel ein großer Gummiklumpen. Er wurde abgelöst und war handelsfertig. Dies nannte man wilden Gummi. Er ist nicht so gut wie der nach wissenschaftlichen Methoden hergestellte Gummi. Diesen nennt man Plantagengummi, und er ist es, der nun den Gummimarkt allgemein beherrscht. Eine mexikanische Unternehmer trugen zwar Gummimäntel, aber von der Gummimarktlage, die auf ihr merkwürdiges Dasein aufgebaut wurde, ließ er sich nichts träumen.

Wichtige Sportnachrichten

Amtliche Bekanntmachungen des Bundes Erzgebirge im D.M.S.V.

Einladung zur Bauvorstand-Sitzung
am Sonnabend, dem 13. April 1929, nachmittags um 5 Uhr in Aue, Restaurant Rudental. Tagesordnung: 1. Polak-zwischenrunde am 21. April betr. 2. Unterfahrungen. 3. Eingänge. 4. Verschiedenes. In Punkt 1 wird für nachmittags 5.30 Uhr je ein Vertreter der Vereine Victoria Lander, Alemannia-Aue, VfB. Aue-Jesse, Tanne-Teufel, VfB. Auerhammer, Sturm Beierfeld und VfB. Jodwig geladen. In Punkt 2 wird für 6 Uhr geladen: Harry Schmidt-Teufelheim, für 6.30 Uhr je ein Vertreter der Vereine VfB. Köhlig und Spv. Niederzschlema. Die VV-Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollständig zu erscheinen. Wöber, Georgi.

Ausreibung für die Frühjahrswaldläufe 1929

Die diesjährigen Frühjahrswaldläufe gelangen am 9. Mai 1929 (Himmelfahrtstag) in Aue zur Austragung. Bauende Vereine: Alemannia Aue, VfB. Aue-Jesse und VfB. Auerhammer. Es wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß laut WVB-Satzungen die Jugendlichen der Vereine zur Teilnahme daran verpflichtet sind. Aus diesem Grunde besteht am 9. Mai 1929 für Jugendliche gleich welcher Sportart vollständiges Spielverbot.